P. o. germ.
1387
b

Pohn

<36618582710013

<36618582710013

S

Bayer. Staatsbibliothek

I. Albrecht sc.

Ha? _ Was ist das? 5. Aufz. 1. Auft.

Ignez de Castro.

Ignez de Castro.

Ein
Trauerspiel
in
fünf Aufzügen.

Von
Julius Freyherrn von Soden.

1791.

Personen.

Donna Ignez de Castro.
Don Pedro, Infant von Portugall.
Don Alfonso, König von Portugall.
Donna Beatrix, Königinn.

Juan, Luys, Filippo,	Kinder der Donna Ignez.
Don Gonzalo Pereira, Alvaro Gonzalez, Pero Coelho, Diego Lopez Pacheko,	Räthe des Königs.

Don Fernando de Castro, edler Castillianer.
Laura.
Diego.
Ritter, Kammerfräulein, Gefolg; ein Vermummter.

Die Szene ist wechselsweise zu Montemor, und dem nahen Coimbra.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staatsbibliothek München

Er=

Erster Aufzug.

Zimmer im königl. Pallast zu Montemor.

Erster Auftritt.

Der König, die Königinn in Trauer.

Königinn.

Er kommt, sagt ihr?

König. So versprichts sein letzter Brief aus Sevilien, den ein Kurier vor einer Stunde brachte.

Königinn. Gott! welch ein trauriger Empfang das werden wird!

König. Von seiner Seite nicht so traurig als ihr denkt. Ich fürchte — und wenn die vorläu-

sige Nachricht nicht trügt, so ists mehr als Furcht — er hat sein Herz nicht geändert.

Königinn Laßt uns bessers hoffen. Zerstreuung und Abwesenheit ist doch sonst ein Arzt, der die verzweifeltsten Krankheiten heilt.

König. Oft hemmt er auch nur die Krankheit, oder treibt sie ins Innere, daß sie einst mit doppelter Wuth zurückkehrt.

Königinn. Weiß er Konstanziens Tod?

König. Durch uns nicht; denn er reiste indeß in ganz Kastilien umher, und die Bothschaft verfehlte ihn.

Königinn. Schickt ihm entgegen. Laßt ihm die Nachricht durch einen andern bringen.

König. Betrügt euch nicht, Königinn! Wenn die Zeit auch Liebe heilen kann, so kann sie doch nicht Gleichgültigkeit in Liebe verwandeln. Konstanzie war seinem Herzen immer fremd; wird er die im Grabe lieben, die er beym Beylager durch Kaltsinn betrübte?

Königinn. Vielleicht! der Tod, mein Gemahl, ist ein wunderbarer Zauberer. So, wie er in der Natur alle Schönheit abwischt, so wischt er in dem Herzen der Hinterlassenen alle Flecken des Verstorbenen ab, und giebt den Farben seiner guten Eigenschaften Kraft und Leben.

König. Was nützt es jetzt? Konstanzie ist todt, und die heisseste Liebe könnte sie nicht aus dem Grabe erwecken.

Königinn. Das kann sie nicht. Aber doch Pedron auf dem Weg der Tugend zurück führen;

doch ihn mit ungetheiltem, unbefangenem Herzen in die Arme einer zweyten Gattinn führen — wenn er die zweyte nehmen muß.

König. Er muß. Die Wohlfahrt des Reichs forderts. Soll mein Thron die Beute des nächsten Herrschsüchtigen werden, der ihn besteigen mag?

Königinn. Vergeßt ihr unsern Fernando?

König. Ihr könntet so gut auf das Wort eines Kastilianers bauen, als auf ihn. Himmel! Warum muß der rechtmässige Erbe des Reichs kränkeln und siechen, indeß die Söhne jener Ignez gleich Kindern des Herkules voll Kraft und Leben blühen! — oder sind sie nicht beyde Pedros Söhne?

Königinn. O mein Gemahl! sie sind Söhne der Liebe. — (Trompeten)

König. Still! — Ich höre Trompetenschall.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Alvaro Gonzalez.

Alvaro. Gnädiger Herr!

König. Was bringt ihr Alvaro? was bedeutet das Geräusch?

Alvaro. Der Infant ist gekommen.

Königinn. Mein Sohn? Don Pedro?

König. Wo ist er?

Alvaro. Er naht sich dem Pallast, so schnell, als es das ungestüme Gedräng des Volks und der Pomp seines Zugs erlaubt.

König. Der Pomp, sagt ihr?

Alvaro. Ja, mein König! er zieht als Sieger ein; gleich als hätt' er die Trophäen eines römischen Triumphs erfochten, und neue Königreiche zu dem Eurigen errungen.

König. Was wollt ihr damit?

Alvaro. Er führt drey Ritter nach sich, ohne Schwerd und Speer, edle Kastillianer, sagt man, die er im Turnier aus dem Sattel gehoben, und dieß ihnen zur Pflicht gemacht haben soll.

Königinn. Alvaro! Alvaro! Neid spricht aus euch. Soll das Volk nicht wissen, daß Don Pedro seinem Stamm und einst seinem Throne Ehre macht?

König. Stille davon.

Alvaro. Pacheko war auf seiner Villa an der Kastilianischen Straße, wie ihr wißt; er fragte ihn um den Weg nach Coimbra.

König. Nach Coimbra?

Alvaro. Und schien entschloßen ihn sogleich zu nehmen. Die Nachricht von Konstanziens Tod — die er dort erhielt — bewog ihn, seinen Sinn zu ändern.

König. Gott! Gott! das ist also das Ende meines Plans? **Darum** hab ich ihn aus dem Reiche entfernt, daß er vergißt, was er dem Blute und der Ehre schuldig ist, und vor Vater

und

und Kind vorbey in den Schooß seiner Buhlerinn eilt!

Alvaro. Nicht doch, König! hier ist er —

Dritter Auftritt.

Don Pedro in Rüstung, mit einer schwarzen Schärpe, **hinter ihm Gefolg von Rittern.**

Königinn. (ihn umfassend) Mein Sohn! mein Sohn!

Don Pedro. Meine theure Mutter!

König. Seyd uns willkommen, Don Pedro!

Don Pedro. Ich dank euch, mein Vater! und grüß euch mit kindlicher Ehrfurcht.

König. Wir haben lange eurer geharrt.

Don Pedro. Mein Vater! aus eurem Beyspiel weiß ichs, daß Pflicht und Ehre all anderes Gefühl verschlingt. Der Durst nach Ruhm drängte mir die sechs Monate meiner Entfernung in Minuten zusammen. — Ihr wolltet, daß ich den Kastilianern zeigen soll, ich sey eures Stammes werth, und ich habe Zeugen mitgebracht, die das beweisen sollen.

König. Du hast für die Ehre der ganzen Nazion gerungen. Du weißt nun, was uns bewog, dich früher zurück zu rufen?

Don Pedro. Ich weiß es, wie Eure Majestät steht. — Doch mir wars an eurem Wink genug.

Königinn. O mein Sohn! ists das alles, was die arme Konstanzie dir abzwingt?

Don Pedro. Es ists Alles.

Königinn. Pedro! verdient Konstanzie nicht eine einzige Thräne?

Don Pedro. Fragt diese widerspenstige Augen darum, die nicht weinen können, wenn das Herz nicht trauert. Sie verstehen nicht Hofsitte.

Königinn. So zwing dich; laß deinen unnatürlichen Kaltsin in ihrem Grab.

Don Pedro. Wie? — hat sich die Natur geändert, seit ich Portugall verließ? seit wann ist Verstellung Tugend geworden?

König. Bedenk, daß Könige dem Auge Aller unterstellt sind, daß die unbedeutendsten ihrer Handlungen, bey andern kaum den Nächsten ihrer Verwandten bemerkbar, das Urtheil Tausender über sich erfahren müssen.

Don Pedro. Ich bedenks, mein König! und will mich dem Volk zeigen, **wie ich bin**; **Wahrheit** ist der schönste Stein an einer Königskrone. Will das Volk einen Heuchler über sich, so ist es meiner Freundschaft nicht werth.

König. Hat sie nicht ein Recht auf deine Trauer? war sie nicht deine Gattinn?

Don Pedro. Das war sie! wohl ihr und mir, wär sies nie gewesen! Konstanzie hat meine Achtung; ich würde sie als Freundinn geliebt haben, wär sie nicht mein Weib.

König. Welcher Starrsinn!

Don

Don Pedro. Sagt: welche Offenheit! — Was der pünktlichste Wohlstand fordert, soll Konstanzien werden; weil doch ja in dieser Zeit Tugend selbst, nur Wohlstand ist. — Wie? habt ihr sie nicht königlich beerdigen lassen? — So laßt ihr ein Mausoleum errichten, das die berühmten Egyptischen Denkmale selbst übertrift. Hat kein Maler sie vor ihrem Tode geschildert? So laßt uns den Apell aus dem Grabe erwecken, und all seine Kunst aufbieten, ihren verwesten Leichnam schön, wie die Liebesgöttinn, und lieblich wie Heben zu malen. Oder hat kein Herold, kein Botschafter ihren Tod verkündet? so laßt Tausende aufsitzen, und von Norden bis Süden die Neuigkeit kund machen, daß Portugalls künftige Königinn — ein **Mensch**, ein gebrechlicher Mensch war, wie andre Menschen!

König. All das ist geschehen, wie sichs ziemte — aber —

Don Pedro. Ist das geschehen? — was wollt ihr **mehr**? soll **ich** aufsitzen, und im Turnier mit Speer und Schwerd gegen jeden Rittersmann beweisen, daß sie wirklich, wirklich **todt** ist? — ich wills; auf euer Wort will ichs. Aber ein Klagweib zu machen, oder durch Zwiebeln diesen Augen falsches Wasser zu entlocken, **das** ziemt dem Infanten von Portugall nicht; beym Himmel nicht! — das fordert nicht von mir.

König. Du vergißt dich Pedro. — Doch stille jetzt davon, wir sprechen uns nachher weiter.

Don Pedro. So erlaubt — (er will sich beurlauben.)

König. Wo willst du hin?

Don Pedro. Nach Coimbra, mein Vater!

König. Wie, du wagst's? —

Don Pedro. Ich denke die Strasse ist sicher; was ist da zu wagen? —

König. Hast du vergessen, was ich bei deiner Abreise dir empfahl? Du kannst über das Grab einer edlen Gemahlinn hineilen, wie über den Sandhaufen eines gemeinen Weibs, um dich in die Arme einer Buhlerinn zu stürzen?

Don Pedro. Mein Vater, ich bitt' euch — (mit verbißner Wuth.)

König. Das kannst du? kannst mir dieß noch gestehn? **mir**: ohne daß Schaam alles Blut dir in die Wange treibt?

Don Pedro. Das **kann** ich, und noch mehr; denn ich kann all das von euch gelassen hören. Hab ich Konstanzien beleidigt, so hat ihr Tod uns versöhnt. Was soll nun mich hindern, mich mit ruhiger Seele einer schuldlosen Leidenschaft zu überlassen?

König. Mein Befehl.

Don Pedro. Euer Befehl? — Gebietet man über Herzen wie über Arme und Köpfe?

König. Pedro! Pedro! was versprachst du mir, als du giengst?

Don Pedro. Ists meine Schuld, wenn ihr an die Macht der Zeit und Abwesenheit mehr

glaub-

glaubtet, als an die Beharrlichkeit meines Herzens?

König. Du kommst also zurück? —

Don Pedro. Wie ich gieng, Vater! voll der heißesten und zärtlichsten Liebe für meine Ignez.

König. Beim Himmel! nenne sie nicht vor mir.

Don Pedro. Warum nicht? — Nein Vater! ihr Name ist keine Schandthat, er vereint alles, was reizend, edel und unschuldig ist.

König. Pedro! (drohend.)

Königinn. Mein Gemahl! ich beschwör euch —

König. Bleib, Pedro! bald sollst du meine Befehle erfahren. Folgt mir, Alvaro!

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Königinn. Don Pedro.

Königinn. O mein Sohn! ist das die Freude des Wiedersehens, nach der mein mütterliches Herz so lange dürstete?

Don Pedro. (bewegt auf und ab gehend.) Mutter! Mutter! Der Allmächtige zeuge, obs meine Schuld ist.

Königinn. Du kennst deinen Vater. Reiz ihn nicht.

Don Pedro. That ichs? nein, Mutter! ist es darauf angesehen, **mich** zu Grund zu richten; will man **an mich**? hier bin ich! — aber Ignez, die arme, schuldlose Ignez, beim Himmel! wer sie angreift, ist mein Feind, wärs ein Theil meines eignen selbst, ich wollt ihn abhauen, und so mit ihm umgehen. (zerreißt seinen Federbusch mit den Zähnen.)

Königinn. Pedro! Pedro! hat die Natur alle Rechte auf dein Herz verloren?

Don Pedro. Das hat sie nicht. Ich bin euer treuer und gehorsamer Sohn; ich lieb euch, ich ehr euch, Mutter; ich ehr meinen Vater. — Der Himmel räch euch, wenn ichs nicht thue Mutter! und hiemit — lebt wohl! (will ab)

Königinn. Pedro, bleib! ich beschwöre dich, bleib!

Don Pedro. Mutter, ich kann nicht.

Königinn. Du kannst nicht?

Don Pedro. Eine stärkere Pflicht ruft mich.

Königinn. Eine stärkere? giebts eine heiligere Pflicht, als die kindliche?

Don Pedro. Ja, Königinn! die väterliche. Nicht Ignez allein, meine arme Kleinen harren mein. Bedenkts, wie lange sie mich nicht sahen; wie ängstlich sie jede Minute bis zu meiner Wiederkunft zählten.

Königinn. Wie? und Fernando, der hier im Pallast ist? den du noch nicht sahst, nicht einmal nanntest; ist er nicht dein Sohn? dein rechtmässiger Sohn?

Don

Don Pedro. Mutter! jeder Sohn, der aus meinem Blute stammt, ist mein rechtmässiger Sohn.

Königinn. Es ist hart, Pedro! es ist hart!

Don Pedro. Verkennt mich nicht! Fernando lebt; er ist in eurer Hand; er ist der Thronerbe. Ihr, der König, die ganze Nazion sorgt für ihn, schützt ihn. — Was braucht er mein? — seht dagegen meine arme Jungen; Söhne Pedros wie er; ohne Ansprüche, ohne Geburt sogar, aber nur desto unglücklicher. Hülflos, ohne Schutz, ohne Vertheidiger, von der ganzen Nazion gehäßt, haben die unschuldigen Geschöpfe in der weiten Welt keinen Freund, keinen Beschützer als mich! — Mutter! (er faßt sie bei der Hand) ihr habt ein Herz, ein edles Herz! sprecht: soll ich sie verlassen? nicht zu ihnen hineilen?

Königinn. Pedro! du mißbrauchst die Gewalt über mein Herz.

Fünfter Auftritt.

Alvaro. Vorige.

Alvaro. Der König verlangt eure Majestät!

Königinn. Ich komme; Pedro! ich suche deinen Vater zu beruhigen. Bleib; ich bitte dich, bleib! nicht wahr guter Pedro? (ab.)

Don Pedro. (bückt sich, und will auf der andern Seite fort.)

Sechster Auftritt.

Alvaro. Don Pedro.

Alvaro. Prinz!

Don Pedro. Was beliebt euch?

Alvaro. Der König schickt mich an euch.

Don Pedro. Mein Vater?

Alvaro. Euer Vater.

Don Pedro. Das wundert mich; ein Vater spricht selbst, wenn er mit dem Sohn unter einem Dache ist.

Alvaro. Der König schickt mich —

Don Pedro. Also der König. — Nun beim Himmel! er hätte keinen ungeschicktern Bothschafter wählen können.

Alvaro. Warum das mein Prinz?

Don Pedro. Warum? ist die Nachricht süß, ihr werdet sie verbittern; und ist sie bitter, ihr werdet sie vollends zu Wermuth machen.

Alvaro. Beim Himmel! Don Pedro! wodurch hab ich das um euch verdient?

Don Pedro. Ihr? habt ihr was **verdient,** so laßt's euch lohnen. Ihr seyd Alvaro?

Alvaro. Don Alvaro Gonzalez. Ich dächte, ihr kennt mich längst.

Don Pedro. Mein lieber Don Alvaro Gonzalez; so lang der **Weiseste** nicht sagen kann, daß er sich selbst kennt; wie soll **ich andere kennen?** — Ihr seyd Don Alvaro Gonzalez, und ich kenn euch nicht.

Alvaro. Nicht?

Don Pedro. Halt! ich besinne mich — ihr habt Recht! sah ich euch nicht zu Lißabon auf dem Turnier? Castro turnierte mit euch; ihr verließt die Bügel? nicht wahr?

Alvaro. Herr!

Don Pedro. Machts kurz — euer Auftrag mein Herr? —

Alvaro. Der König verlangt, daß ihr bleibt, weil er eure Gegenwart morgen im Staatsrath nothwendig findet.

Don Pedro. Ich werd erscheinen. Geht, sagts dem König. Ist's das alles?

Alvaro. Erlaubt mir, Prinz! euch zugleich zu eurer glorreichen Ankunft meinen demüthigen Glückwunsch zu bezeugen.

Don Pedro. Ich erlaß euchs.

Alvaro. Und euch zu bitten, euch meiner treuen Ergebenheit versichert zu halten. Nehmts als ein Zeichen davon an, wenn ich euch flehe, dem König nachzugeben.

Don Pedro. Wirklich?

Alvaro. Nicht, als ob ihrs eben nöthig hättet —

Don Pedro. Meint ihr?

Alvaro. Denn ihr seid Infant, und Kronerbe —

Don Pedro. Nicht doch!

Alvaro. Und das Volk hängt an euch —

Don Pedro. Im Ernst?

Alvaro. Aber ihr wißt, Könige haben wunderliche Launen.

Don Pedro. Haben sie das? und sind doch Menschen?

Alvaro. Schmeichelt ihnen; richtet die Segel nach dem Wind; legt bei im Orkan, und spannt auf, wenn guter, leichter Westwind weht, und ihr sollt, mit meiner Hilfe, segeln, wohin ihr wollt.

Don Pedro. Das wäre?

Alvaro. Verlaßt euch auf mich, und glaubt mir, ich ließ mein Blut für euch.

Don Pedro. Alvaro!

Alvaro. Mein gnädiger Prinz!

Don Pedro. Sagt ich nicht vorhin, ich kennt euch nicht? wars nicht so?

Alvaro. Es beliebte euer Hoheit so sprechen.

Don Pedro. Ich habs gelogen, sag ich; ich kenn euch, ich kenn euch, besser als mein eignes Selbst! hört Don Alvaro Gonzalez, was ist über eurem Kopf?

Alvaro. Der Himmel, mein Prinz!

Don Pedro. Nichts mehr! und unter euren Füssen?

Alvaro. Sonderbar! was sonst als die Erde?

Don Pedro. Zwischen Himmel und Erde also; und ihr erstaunt nicht, ihr wundert euch gar nicht, daß die Gottheit einen so heuchlerischen Bösewicht als ihr — zwischen Himmel und Erde duldet?

Alvaro. (auffahrend) Don Pedro! —

Don Pedro. (ans Schwerdt greifend.) Don Alvaro Gonzalez? —

Alvaro. Mein Prinz —

Don Pedro. Geht zum König; geht, und lebt wohl, mein Herr Don Alvaro Gonzalez! — Lebt wohl.

Alvaro. (im Abgehen, heimlich) Tod und Hölle! mir das?

Siebenter Auftritt.

Don Pedro allein.

Endlich! endlich athme ich frei! — Wie? noch sind meine Glieder wund von den **ersten** Fesseln, und man denkt mich in neue zu schmieden? bei Gott! man wird irren! — Fort! zu meiner Ignez! ihr gebührt das erste Opfer meiner Freiheit! (ruft) Diego! — wie aber? des Königs Befehl! — **Befehl? mir?** ist der Infant von Portugall ein Knecht, dem man nur winken kann? — die **Bitte** meiner Mutter? — ja, das ist etwas! das brennt hier! — aber Ignez, meine himmlische Ignez! — das beflügelte Gerücht hat ihr Pedros Ankunft hinterbracht; — soll sie einsam trauren? **mich** treulos? **sich** verlassen wähnen? und wie? wenn vieleicht vom Wahn betrogner Liebe, von Verzweiflung hingerissen? — beim Himmel! den fürchterlichen Gedanken wiegt ein ganzes Reich nicht auf! Fort! fort nach Coimbra! und sollt

ich auf glühenden Kohlen gehen, und mit Blut jeden Pfad bezeichnen! — — Fort! — Diego! Diego!

Achter Auftritt.

Diego (tritt auf.)

Diego. Prinz!

Don Pedro. Pferde!

Diego. Wohin?

Don Pedro. Nach Coimbra!

Diego. Die Nacht naht.

Don Pedro. Mag sie doch! sie ist meine Freundinn! mit Sonnenaufgang sind wir wieder hier.

Diego. Unmöglich!

Don Pedro. Wie? unmöglich sagst du? ich will! dem Wollenden und Liebenden ist nichts unmöglich. — — Meinst du, ich werde mit einer Schnecke nach Coimbra kriechen? fort! fort sag ich! der **Gedanke** soll unsern Flug nicht ereilen! fort! und ihr, Diego! geht voran, laßt die Kapelle erleuchten, und weckt den Kapellan.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

(Coimbra; Ignez Zimmer im Pallast zu St. Clara.)

Erster Auftritt.

Ignez de Castro, Juan, Luys, ihre Söhne.

Ignez. (auf einer Estrada; ihre Kinder spielen zu ihren Füssen. Sie liest in Briefen.)

Schon Mitternacht? wo doch Bartolo bleibt? — Pedro ist also in Portugall? und er schrieb mirs nicht? — doch vieleicht stands in **diesem** Briefe, oder in **diesem**: denn Thränen und Küße haben oft mir albernen Verschwenderinn die letzten Zeilen verlöscht, indem ich die ersten verschlang.

Luys. Mutter!

Ignez. Was willst du?

Luys. Mich schläfert.

Juan. Mich auch Mutter.

Ignez. Arme Kinder! wartet nur, Bartolo muß jetzt kommen, und soll euch zu Bett brin-

gen. — O gewiß! gewiß ist er angekommen. — Mir ist so leicht. Meine Seele hat Flügel! ihr ahndet: daß Pedro in der Nähe ist. — — Gott! wenn er käme! jetzt, jetzt, wo ich zum erstenmal ihn ruhiger, und schuldlos umarmen könnte! — O wie will ich da all die verweinten Stunden ihm in Küßen reichlich zurechnen! auch nicht **eine** Minute vergessen! (man pocht) Ha! man pocht! es ist Bartolo.

Juan. (läuft hin, macht Diegon auf, zurücklaufend.) Mutter! Mutter! Diego ists.

Zweyter Auftritt.

Diego. Vorige.

Ignez. (auffahrend) Diego!

Diego. Er ists, gnädige Frau!

Ignez. Um Gotteswillen, Diego, was bringst du?

Diego. Gute Botschaft denk ich; der Infant schickt mich.

Ignez. Don Pedro?

Diego. Er grüßt euch, und morgen ist er hier.

Ignez. Morgen? erst morgen! hast du keinen Brief?

Diego. Schreiben konnt er nicht. Im Pallast paßt alles auf ihn.

Ignez. Wie lebtet ihr, Diego?

Diego. Schlimm und gut.

Ignez. O das all mußt du mir noch umständlich erzählen; ich will die Ewigkeit bis morgen damit ausflicken. — — Begegnete dir nicht Bartolo? ich schickte ihn nach Montemor um Nachricht vom Infanten, und harre seiner schon lange.

Diego. Nein, Sennora!

Luis. Habt ihr nichts für uns mitgebracht, Diego?

Diego. He! he! meine gute Herrchen! das hab ich bei meiner Seele vergessen. Ihr sollts zu gut haben.

Ignez. Diego, war er gesund? immer gesund?

Diego. Das war er.

Ignez. Ward er hagerer, oder stärker?

Diego. Wie mans nun nimmt.

Ignez. (holt Pedros Portrait vom Tisch) Und seine Farbe? ist noch die nämliche? nicht bläßer, nicht schwärzer? verbrannt, nicht wahr?

Dritter Auftritt.

Don Pedro (der sich bei diesen Worten in ihre Arme wirft.)

Don Pedro. Da, sieh es selbst!

Ignez. (aufschreiend) Pedro! (an seinem Hals)

Juan. }
Luis. } Der Vater! der Vater!

Don Pedro. O könnt, könnt ich so, umschlungen von allem, was auf Erden mir heilig und lieb ist, mit euch zur Bildsäule werden! ewig! ewig im Genuß der Wonne dieses Moments! ewig mit euch aufs innigste verbunden! ewig der Welt ein Denkmal des höchsten Menschenglücks!

Ignez. Falscher! hinterlistiger Pedro! ist das **morgen**?

Don Pedro. Vergieb mir, Abgott meiner Seele; ich spart' mir die Freude deiner Uiberraschung. Vergieb mir!

Ignez. Vergieb dirs der Himmel, wenn das Uibermaaß der Wonne mich tödtet.

Don Pedro. Wohl! wohl mir, daß ich euch wieder habe! dich Ignez, und euch, meine theure Kinder! (hebt sie auf, und umarmt sie.)

Juan. Vater! wo warst du so lange?

Don Pedro. Ward's dir lange, Juan?

Luis. Freilich! indeß ließ die Mutter uns nicht zum Thor hinaus, bis du wieder kämst.

Juan Ja! und du versprachst eher wieder zu kommen, und hieltst nicht Wort.

Ignez. Sieh, Pedro! wie diese Jungen dir nachgerechnet haben. Ach! sie hatten eine treue Lehrmeisterinn.

Don Pedro. Das ist ihr Lohn! (umarmt sie) Ignez! wie paßend schildern die Alten die Liebe als ein **Kind**; sie ist **kindisch**, und unschuldig wie ein **Kind**, und **Kinder** sind ihr festestes Band.

Ignez. O des seeligen, seeligsten aller Augenblicke, wo Ignez **dich** zum erstenmal mit reiner Seele umarmen kann! von ihm laß mich ein neues Daseyn rechnen.

Don Pedro. Theure Ignez, **dein** Herz war immer edel. Du warst immer ein Engel an Sanftheit und Reiz.

Ignez. O nein, nein! täusche mich nicht Pedro; unsre Liebe war strafbar.

Don Pedro. War sie's, so tref alle Schuld und Strafe mich! Ich wars, der durch die Irgänge der Liebe in dein schuldloses Herz schlich, der die Aengstlichkeiten deiner Unschuld in betäubenden Schlummer wiegte. Ich wars, der — weißt du's noch — von dem Tanz, an Konstanziens Fest — mich mit der Beute deines Herzes davon stahl.

Ignez. Still! still!

Don Pedro. Nicht doch, Ignez! Denn der Augenblick deines Erwachens! Der Aether ist nicht so rein, als damals deine Seele war; ruhig, wie die See, in der die keusche Luna sich spiegeln kann. Deine Wangen naß und von Ancorens schönsten Farben gefärbt.

Ignez. Willst du Thränen sehen, Pedro?

Juan. Vater!

Don Pedro. Was willst du, Junge?

Juan. Sie sagen, Ignez sey nicht deine Frau.

Luis. Ja, und wir wären **keine Prinzen.**

Don Pedro. Wie? **wer** wagts? — Ignez, Ignez, müssen diese Knaben mich erinnern, was ich dir schuldig bin?

Ignez. Hör nicht auf ihr kindisches Geschwätz.

Don Pedro. Nein, Ignez! kein Kindergeschwätz. — Konstanzie ist todt. Gutes, edles Mädchen, du gabst mir dein Herz, deinen Ruf, deinen Namen, das ganze Glück deines Lebens — und ich?

Ignez. Dein Herz war reicher Lohn.

Don Pedro. **Damals** gabst du mir's, als **ich** nichts für dich übrig hatte, als dieß mein armes Herz; **das** — es ist wahr — das war dein; das beherrschtest du unbeschränkt; aber, war das Vergütung für all' das, was du aufopfertest? was du so gutmüthig hingabst, und unbereut?

Ignez. Ueberschwengliche Vergütung!

Don Pedro. Edle Ignez! — **Damals** gab ich dir, was ich geben konnte. Nun, Ignez! nun theures Weib! leg' ich diese feßelfreye Hand und den Anspruch auf Portugals Krone zu deinen Füssen.

Ignez. Pedro! um Gotteswillen, was willst du?

Don Pedro. Was **ich soll!** Wozu Pflicht und Herz mich allmächtig dringt! — Diego, ist die Kapelle offen?

Diego. Wie ihr befahlt.

Don Pedro. Sag's dem Kapellan; du und Laura seyd Zeugen. (Diego steht unentschlüssig.)

Ignez. (zu Pedros Füssen.) Prinz! bey allen Mächten des Himmels Prinz!

Don Pedro. (zu Diego.) Fort, sag' ich!

(Diego ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige ohne Diego.

Don Pedro. Ignez, was ist dir?

Ignez. Pedro, was willst du thun?

Don Pedro. Ich bitte dich, Ignez, sey ruhig.

Ignez. Wenn mir nun an deinem Herzen gnügt?

Don Pedro. Ruhe **für dich** nicht für mich! Ich hab' Unrecht zu vergüten, und Gott zu versöhnen.

Ignez. Laß mich **unten**, theurer Pedro; laß mich verborgen, nur von **dir** bemerkt, im Stillen häuslichen Zirkel ein seeligeres Leben führen, und einst am Fuße deines Throns zu dir hinaufblicken! Ich hab kein königliches Herz, Pedro.

Don Pedro. Du würdest den Thron der Welt zieren. Es ist beschloßen.

Ignez. Was wird dein Vater, was deine Mutter sagen? Was die Welt?

Don Pedro. Soll ich darum nicht thun, was Pflicht und Liebe fordert? Ignez, wiedersteh' nicht länger. Schon sinnt man auf neue Feßeln für mich. Man beobachtet mich; man unternahm's, mir selbst diesen Besuch zu verbieten.

Ignez. Pedro! Pedro! Um Gotteswillen, bedenk was du thust. Ich würde die Ruhe deiner Eltern und deines Volks vergiften. Besser, daß ich ärmste Verachtung dulde; wenn nur **du** mich kennst, **du** mich **liebst.**

Don Pedro. Es ist beschlossen, und eh' soll —

Ignez. Schwöre nicht!

Don Pedro. Ignez! Ich weiß es, du hängst an überirdischen Dingen. Sagt dir dein Gewissen nichts über unsre Liebe?

Ignez. Pedro! du blickst in mein Innerstes.

Don Pedro. Und diese arme Kleinen, was haben sie dir gethan? Willst du sie zu Waisen machen? Vater, Stamm, das Recht zum Thron ihnen rauben? Sie mit Schande gebrandmarkt als Bastarde in die Welt hinausschleudern? — Juan, Luys! bittet eure Mutter.

Ignez. Pedro! Pedro! Mit welchen Waffen greifst du mich an?

Don Pedro. Folge mir, Ignez, Tugend und Religion, Natur und Pflicht, Liebe und Unschuld werden unsre Hochzeit **feyern.** Du sinnst?

Ignez. (wirft sich in seine Arme.) Ich bin dein! du einziger, Allgewaltiger!

Don Pedro. Ignez! Weib! bestes Weib! Komm!

Ignez. Aber schwöre mir, daß du unsre Verbindung niemand entdecken willst, bis ich sterbe.

Don Pedro. Wie? — Ha! ich errathe dich, edles, großmüthiges Weib. Soll ich erröthen, die edelste ihres Geschlechts zu besitzen?

Ignez. Schwöre mir's!

Don Pedro. Soll ich noch länger deine Tugend dem otterzüngigen Gerücht Preis geben?

Ignez. Ich bitt' dich, schwöre mir's!

Don Pedro. Du willst es. Ich schwörs! und nun fort zur Kapelle! Sieh, Ignez, wie unsre Jungen schlafen! O der seel'gen Unbefangenheit der Kinderjahre! Laß sie zu Bette bringen.

Ignez. Pedro!

Don Pedro. Was noch?

Ignez. Wie lange ist's erst, daß Konstanzie starb?

Don Pedro. Wie?

Ignez. Soll meine Hochzeitfackel glühen, da noch die Kerzen ihres Leichbegängnißes brennen? Ich bitt' dich, laß's uns wenigstens verschieben.

Don Pedro. Ist's nicht schon drey Monden? Nein, nein, Ignez! Umsonst! Man brütet über neuen Anschlägen gegen meine Freyheit. Ignez! Ignez! um Gotteswillen komm! Schon steigt dort die dämmernde Morgenröthe empor! — Komm! (er reißt seine Schärpe ab.) und hinweg

du,

du, heuchlerischer Flor! Die ganze Schöpfung kleide sich in die Farbe **deiner** holden Wangen und meines Herzens! Komm Prinzessinn, komm! (ab)

Fünfter Auftritt.

(Pallast zu Montemor.)
Morgen.

Alvaro, Coelho, Pacheko.

Coelho. Ihr wißt gewiß, daß er nach Koimbra ist?

Alvaro. So gewiß, als daß es meine Mutter war, die mich gebahr. Meint ihr, ich zahle meine Kundschafter umsonst?

Pacheko. Er wagt viel.

Coelho. Beym Teufel! er ist zu stolz, sich zu verbergen.

Alvaro. Das ist er. Kaum hatt' ich ihm den Rücken gewendet, so war Diego zur Schloßpforte hinaus; einer meiner Leute hinter ihm drein; er kam mit ihm nach Koimbra. Don Pedro war ihm auf der Ferse. Alle Augenblicke vermuth ich ihn zurück. (Man giebt ein Zeichen.) Halt! das ist er! beym Teufel! der Sturmwind ist nicht schneller, als der Pursche. (er giebt ein Zeichen, ein Maskirter erscheint, und unterredet sich leise mit Alvaro.) Wie? was sagst du? — (die Unterredung dauert fort.) Geh! — (der Maskirte ab) Freund! (er faßt sie bey der Hand.) Ich habe Nach-

rich-

richten für euch! Nachrichten, bey denen euer Herz sich spalten wird.

Coelho. Wie?

Pacheko. Was ists?

Alvaro. Don Pedro —

Coelho. Nun?

Alvaro. Der Infant von Portugall —

Coelho. Er?

Alvaro. Ist Ignez Gemahl!

Coelho. Spottest du?

Alvaro. Der Teufel spotte meiner, wenn ich spotte. So ists! — Als mein Mann Koimbra verließ, war die Kapelle erleuchtet; man weckte den Kapellan.

Coelho. Fort! geschwind mit dieser Nachricht zum König.

Alvaro. Ueber den unbesonnenen Stürmer!

Coelho. Sollen wir **dazu** still sitzen?

Alvaro. Still?

Coelho. Wie denn? solls der König nicht wissen?

Alvaro. Wer sagt das? — Er solls wissen, Freund Coelho! Gift, in seiner einfachen natürlichen Gestalt, wird zu unsrer Zeit schlecht verkauft. Aber tauchs in Zucker, gieb ihm schöne brennende Farben, und irgend eine Konfektgestalt, dann verkaufs, dann gehts ab, dann wirkts, und schleicht sich durch alle Adern ans Herz.

Coelho. Was soll das?

Alvaro. Verstehst dus nicht? überlaß **mirs**!

dieß muß beym König benutzt werden. Dieß ist die Gelegenheit, den stolzen Pedro zu demüthigen.

Coelho. Und die spröde Ignez.

Alvaro. Diese, oder keine.

Pacheko. Was that euch Ignez?

Alvaro. Wie? — fragst du den **Alvaro**? ich antworte dir: Sie heißt **Castro**; ich hasse diese Castros wie das Grab, und ich hab meine Gründe. Fragst du den **Rath des Königs**? so sag dirs deine Pflicht.

Pacheko. Ihr habt Recht.

Alvaro. Sollen wir vor einer Castro uns bücken? wie? Ignez, die nicht einmal das erste allgemeinste Recht des niedersten im Volk, das Recht ehlicher Geburt aufzuweisen hat. Sie, die mit dem Prinzen Jahre lang im strafbaren Umgange lebte, Sie, soll aus einer Dirne unsre Königinn werden? beym Himmel! eh soll ewige Nacht über Portugall herrschen, eh das geschehen soll.

Coelho. Und diese Bastarde sollten einst auf unsern Thron steigen, und die Nazion dem Hohn des ganzen Erdkreises Preis geben?

Pacheko. Ihr habt Recht; Ignez ist keine Königinn für uns.

Alvaro. Der König! der König! —

Sechster Auftritt.

König und Gefolg, Vorige.

König. Willkommen, Alvaro!

Alvaro. Ich grüß Eure Majestät demüthigst.

König. Auch Ihr, Coelho und Pacheko seyd willkommen! wie? Don Pedro noch nicht hier?

Coelho. Wie Ihr seht.

König. Wo ist er?

Coelho. Er ist —

Alvaro. Wo ist wohl der Infant? He! (ruft jemand vom Gefolg.) Man sags ihm, daß der König im Staatsrath seiner wartet.

König. Ihr sagtets ihm doch gestern, wie ich euch befahl?

Alvaro. König! mein eignes Selbst ist mir nicht so heilig, als Eure Befehle.

König. Beym Himmel, das mißfällt mir! — Ihr wißt, die Infantinn ist todt. Ihr wißt, welche Unruhen diese Vermählung veranlaßte!

Alvaro. Wir wissens, mein gnädigster König. Die Wunden, die so mancher Portugiese dort holte, haben lange noch zu heilen.

König. Ihr wißt, welch einen gefährlichen Nachbar wir an Castillien haben. Wir müssen unserm Reich durch eine glänzende Verbindung mit irgend einem mächtigen Hause Unterstützung verschaffen. Zwar ist Konstanziens Tod noch neu; aber die Zeit ist dringend. Ich bin alt, und Fernandos

Siechheit macht uns wenig Hofnung. Seht, dieß ist der Gegenstand, worüber ich euern Rath verlange. — Wo bleibt der Prinz?

Siebenter Auftritt.

Edler von des Königs Gefolg, Vorige.

Edler. König! der Prinz ritt gestern Abend weg, noch ist er nicht zurück.

König. Er ritt weg, sagst du? und ich gebot ihm zu bleiben. Und wohin?

Edler. Mein König —

König. Rede, ich befehls.

Edler. Man will ihn auf den Wege von Koimbra gesehen haben.

König. Von Koimbra? — geht — von Koimbra? Tod und Hölle! nach Koimbra, und wider meinen Befehl? — Ist das mein Sohn? ist das der Infant, der nach mir über Portugall herrschen soll, und den eine Buhlerinn in ihren Stricken führt? o schön! schön!

Alvaro. Was fehlt Eurer Majestät!

König. Wie? ihr habt nichts gehört? o hätt ichs doch auch nicht! wär ich taub geworden, es zu hören, und stumm, es wieder zu sagen: Don Pedro ist in den Armen seiner Buhlerinn, indeß der König und die Großen seiner im Staatsrath warten!

Alvaro. Noch ists ja nicht gewiß.

König. Gewiß? — wenn er nicht dort ist, wo wäre er denn? es ist gewiß! o gewiß, denn in dieser verderbten Zeit ist leider! nur das noch gewiß, was schändlich und unnatürlich ist.

Alvaro. Wie aber, wenn er dort schon entschlossen hätte, worüber wir hier Rath halten?

König. Wie?

Coelho. Wenn er schon vermählt wäre?

Alvaro. Coelho! (verweisend.)

König. Träumst du?

Alvaro. König! ich wollt euer sorgenvolles Herz nicht mit neuem Kummer belasten; aber da es dem ungestümen Coelho entfuhr, so müßt ihr's ganz wissen: Don Pedro ließ sich mit Ignez trauen.

König. Pedro?

Alvaro. Er!

König. Pedro mit Ignez?

Alvaro. Wahr! wahr!

König. Der Erbe des Reichs mit einer Buhlerinn?

Alvaro. Nur allzuwahr!

Coelho. Beym Himmel, wahr!

König. Wenn das **wahr** ist, **wahr**! so werde Scham zur Lüge, und Ehre zu einer Dirne! wie? wo? wann? wer traute sie?

Coelho. In dieser Nacht wurden sie getraut, in der Kapelle des Pallasts zu St. Clara.

König. Und der keusche Mond erröthete nicht, eine so unnatürliche Verbindung zu sehen? wie?

hat denn alles in dieser armseligen Welt sein Gleis verlassen? Freyt der König um eine Dirne, und der Bettler um eine Herzoginn? paart sich der Adler zum Sperling? und die Löwinn zum unzüchtigen Bock? — O fahr hinab in die Grube, Alfonso! nimm deine Krone, deinen Namen, deinen Stamm, dein Gedächtniß selbst unter die Erde mit; denn du läßt nichts hinter dir, das eines Königs werth wäre! nichts, als eine schändliche Nachkommenschaft.

Alvaro. Es ist traurig, höchst traurig.

König. So traurig, daß die Sonne selbst sich in Boy hüllen und jeder König auf dem Erdkreis über diese königliche Schande Blut weinen sollte.

Alvaro. Der Himmel verhüte alles Unglück.

König. Oh!

Alvaro. Meint Eure Majestät, das Volk werd nicht murren, Ignez auf dem Thron zu sehen, die nicht einmal aus einer rechtmäßigen Ehe entsprang?

König. Es wär' nicht mein Volk, das das ertrüg.

Coelho. Und die Großen des Reichs? werden sie vor einer Kreatur sich bücken wollen?

König. Nehmt einen Haubenstock, sezt ihm eine Krone auf und bückt euch vor ihm, es wär minder schändlich.

Achter Auftritt.

Edler. Vorige.

Edler. König, der Infant—

König. Er kommt?

Alvaro. Mäßigt euch, König; noch ist's nur Sage. Laßt uns diesem Geheimniß ins Herz schauen und dann mit Klugheit weitern Raths pflegen. Bedenkt! er ist der Abgott des Volks.

Neunter Auftritt.

Don Pedro (mit rosenfarber Schärpe,) Vorige.

Don Pedro. (zum König.) Ich kam zu spät! Vergebt mir!

König. Der Himmel vergeb euch; befahl ich euch nicht, hier zu bleiben? Lernt gehorchen, wenn ihr herrschen wollt.

Don Pedro. Ihr befahlt mir, heute im Staatsrath zu erscheinen; hier bin ich! Später als ihr? Mir ist's Leid! Hättet ihr gegen irgend ein feindliches Heer mich beordert, ich wär dem Sonnenlauf zuvorgeeilt.

König. Wo warst du?

Don Pedro. In Koimbra.

König. In Koimbra? Du verachtest also meine Befehle? Meine Worte sind Spreu, die der Wind vor deinem Ohr vorbey führt?

Don Pedro. Beym Himmel, nein! mein Vater!

König. Wie lange wirst du noch mich, die Großen des Reichs, die Stände, das Volk durch diesen strafbaren Umgang ärgern? Wie lange, sprich?

Don Pedro. König! Steh ich hier vor Gericht?

König. Was sagst du?

Don Pedro. Gewährt nicht beym niedersten Volk der Vater dem Kind die Schonung, daß er Schwachheiten in geheim ihm vorhält? und ihr stellt die meinen vor diesen ehrlichen Männern zur Schau! Seht ihr nicht, wie ihre Augen funkeln? Wie sich ihre Knebelbärte spitzen? — Es gilt einen Königssohn.

König. Hab deiner Thaten dich nicht zu schämen, so darf der ganze Erdkreis sie hören.

Don Pedro. Das hab' ich nicht! — Ich bin Mensch, wie der niedrigste eures Volks. Seht, dieß sind Beine; dieß ist Haut; hier fließt Blut! — Ich bin vom nämlichen Stoffe wie er, und nähre mich mit Speise und Trank. Ich hab' zwey Leidenschaften: **Ehre** und **Liebe**. Habt ihr je gesehen, daß ich jene dieser aufgeopfert? so —

König. Du lügst, Elender!

Don Pedro. (ans Schwerdt greifend.) Hu! Wer sprach's, daß ich lüge? — War't ihr's, Vater?

König. Du lügst; du hast den Thron, mich und meinen Stamm schändlich entehrt. Ignez ist dein Weib.

Don Pedro. Nein! sag' ich.

König. Wie, du läugnest's?

Don Pedro. Das werd' ich, so lang diese Zunge noch am Gaumen klebt.

König. Ist's möglich? Pedro! Pedro!

Don Pedro. Wer sagt's, daß Ignez mein Weib ist? er tritt auf, und ich will's ihm mit dem Schwerdt in seine Brust schreiben: er lügt! — Wer sprachs?

Coelho. Ich!

Don Pedro. (das Schwerd ziehend.) Wie? du, Coelho?

König. Wie? in meiner Burg? — vor meinen Augen? Geht, Coelho! —

(Coelho ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige, ohne Coelho.

König. Du sagsts: Ignez ist nicht dein Weib! und dein Wort soll mir **dafür** bürgen. Wiß also, du warst der Gegenstand unsrer Berathschlagung.

Don Pedro. Ich?

König. Konstanziens Tod, Kastiliens Eifersucht, das Interesse des Reichs fordern, daß du

dich an die Tochter irgend eines fremden grossen Hauses vermählst; und wir werden nächstens Bothschaft deswegen abschicken.

Don Pedro. Das ist unmöglich!

König. Wie? unmöglich?

Don Pedro. Unmöglich, sag ich Euch.

König. Willst du klüger seyn, als ich und diese wackre erfahrne Männer, die meiner Meinung sind?

Don Pedro. Sagt, daß die Sonne ein Windspiel, und der Mond ein Beutelschneider ist; sagt, daß man euerm Sohn die Gurgel abschneiden soll; und diese wackere erfahrne Männer werden **eurer Meinung seyn.**

Alvaro. Beym Himmel, Prinz! ihr spielt uns mit —

König. Ruhig, Alvaro. Es ist **unmöglich**, sagt ihr, Pedro; wars nicht so?

Don Pedro. So wars.

König. Und das: **warum**?

Don Pedro. Ich bracht' **euch einmal** das Opfer meiner Hand und meiner Ruhe; beym Himmel! wenn ihr mich nicht wahnwitzig machen woll't, so **fodert kein zweytes.**

König. Wie? lebt ein König nur für sich? Hat er keine Pflichten gegen sein Volk?

Don Pedro. Ich hab' einen Arm und ein Schwerd; können die mein Reich nicht beschützen, so will ich unter seinen Trümmern glorreich untergehen.

König.

König. Thörichter Jüngling! ist das Klugheit eines Königs? Ist das Staatskunst?

Don Pedro. Armselige Künste, **von** Weibern und für Weiber! Was hat euer Reich durch Konstanzien gewonnen? O ihr treue, edle Portugiesen, die dieser Weiberkrieg, diese schöne Politik in die Gruft stürzte; könntet ihr aus euern Gräbern hervorgehen und für mich sprechen! — — Warum? Warum floßen Ströme Bürgerbluts? Dem armen, bettelhaften Pedro, dem Stiefkind der Natur und des Glücks — ein Weib zu schaffen? Nein! Nein! sagt was ihr wollt, der Infant von Portugall wird um kein Weib betteln, um kein Weib das Schwerd ziehen, oder die Spitze seines kleinsten Fingers bewegen.

König. Ueberlaß das mir; aber schwöre mir wenigstens jetzt, Ignez zu meiden.

Don Pedro. Das kann ich nicht.

König. Du könntest nicht?

Don Pedro. Umsonst! Die Erde kann aus ihren Angeln sich drehen, die Sonne verlöschen, das Meer seine Gränzen vergessen, die ganze Schöpfung in ihren Urstof zurücksinken — aber Pedro sie nicht verlassen.

König. Gott! Gott! welche Hartnäckigkeit. Pedro, ich bitte dich darum; — — ich gebiethe dir's.

Don Pedro. Alles in der Natur hat seinen angewiesenen Lauf und läuft ihm ungehindert. — Nur der Mensch sollt' also dem Triebe seines Herzens nicht folgen dürfen? Ich bitt' euch, was

schad't euch diese unschuldige Liebe? Was that euch dieses sanfte, arme holdselige Geschöpf, daß ich, gleich einem Rock, sie ablegen soll? Wen beleidigte sie? O die Mücken selbst schwiren ja im Sonnenstrahl sicher und ruhig um sie her.

König. Dein Umgang ärgert die Großen und entehrt den Thron.

Don Pedro. Entehrt den Thron? O so behaltet euren Thron und schenkt ihn dem nächsten, besten Ungeheuer, das nicht weiß, was Natur und Liebe ist!

König. Wie, Pedro?

Don Pedro. Behaltet ihn, sag' ich, und wenn ihr noch so viel mich werth achtet, so weist mir in eurem **großen** Reich einen **kleinen** Winkel an, wo ich frey an Ignez Seite ruhe. Sey er auch nur **so** groß, nur so viel Land's, **als ihr einst selbst nur einnehmen werdet** — mir soll's genügen! ich will, gleich der Raupe aus meinem eignen Selbst ein Gewebe um mich her spinnen, durch das keiner dieser Teufel dringen soll!

König. Pedro! Pedro! Wohin reißt dich diese unwürdige Leidenschaft? Sind das Gesinnungen eines Königs?

Don Pedro. Fordert mich auf zu allem, was kühn, groß und gefährlich ist! Hier bin ich! — Hat Alzid noch eine Arbeit übrig gelassen? — ich will sie thun! — aber laßt mir das, wornach jeder Sklave geizt — **mein Selbst.**

König. Entferne sie, sag' ich dir!

Don Pedro. Unmöglich!

König. Fürchte meinen Zorn — ich gebiete dir's — Zittre! (ab)

Elfter Auftritt.

Pedro. Alvaro. Pacheko.

Don Pedro. Zittern: — Zittern: — Pedro zittert nicht!

Alvaro. Mein Prinz!

Don Pedro. Ich zittern? — Wenn ich zittre, so zittre der Erdkreis! — Beym Himmel! Man soll's erfahren; wenn ich meine Rüstung schüttle, so soll's wie ein Erdbeben das ganze Reich erschüttern!

Alvaro. Prinz, ums Himmelswillen reizt den König nicht.

Don Pedro. Ha! Ihr noch da?

Alvaro. Seyd ruhig; ich will ihm nach und ihn besänftigen.

Don Pedro. So? Seyd Ihr der allgewaltige Zeys der Sturm und Stille erregt, nachdem's ihm einfällt?

Alvaro. Verkennt mich nicht, Don Pedro, ich bitt' euch, verkennt mich nicht.

Don Pedro. Ich verkenn' euch nicht; beym Himmel! nicht; Ihr seyd Teufel! und euer Name ist — Geht, sag ich.

(Alvaro ab)

Zwölfter Auftritt.

Königinn Beatrix. Vorige.

Königinn. Pedro! Um Gotteswillen, was hast du gemacht? Dein Vater ist im fürchterlichen Zorn.

Don Pedro. Wirklich, Mutter?

Königinn. Ich bitt' dich, Pedro, thu das nicht.

Don Pedro. O Gift!

Königinn. Was sagst du?

Don Pedro. O Gift! Dolch, Gift!

Königinn. Pedro was ist dir?

Don Pedro. Nichts! Nichts; ich überlege nur, was das Thorheit ist, gutwillig Feßeln zu tragen, wenn man um eine Handvoll Maravedis sie abschütteln kann.

Königinn. O mein Sohn! hab ich darum so manche Nächte für dich durchwacht, daß du mir's mit Kummer bezahlen willst?

Don Pedro. Mutter! Mutter!

Königinn. Ist's denn so viel, was man von dir verlangt? Hat denn Ignez alle kindliche Liebe in dir aufgetrocknet?

Don Pedro. O! wenn ihr sie kennen solltet, Mutter, wie ich sie kenne! Blühend, wie die Göttinn des Morgens; sanft wie die Rose; stille und unschuldig, wie das Veilchen im Blumenthal!

Königinn. Deine Leidenschaft blendet dich. Guter Pedro! gieb deinem Vater nach. Entsag ihrem Umgang.

Don Pedro. Umsonst! sie sitzt zu tief. Versucht's; hebt die tausendjährige Eiche aus ihrem Grund; aber verletzt ja keine ihrer Wurzeln; das rath ich Euch. Denn der kleinste Zweig eines Nebenzweigs, ist ein Theil ihres Selbst!

Königinn. Du schwärmst, Pedro! — O wenn Natur und Pflicht noch über dein Herz vermag, so laß diese mütterliche Thränen dich rühren.

Don Pedro. Mutter! Mutter! halt ein.

Königinn. Sie müssen dich bewegen. Ist dieß Herz denn von Stein? trug ich's nicht unter dem Meinen? Ich bitt' dich. Soll deine Mutter dich knieend bitten?

Don Pedro. Um Gotteswillen, nein!

Königinn. So höre mich; Folge dem Plan deines Vaters. Seine Ruhe, dein Wohl, das Wohl des Volks verlangt deine zweyte Vermählung.

Don Pedro. Wie? Man will mich in neue Feßeln schlagen? Nein! Beym Himmel! Nein! Ich will einst herrschen; aber Kraft meines Erbrechts und Geburt. Fort mit dieser erbärmlichen, bittweisen Existenz eines Königs — die man einem Weibe verdanken soll!

Königinn. Pedro! Pedro!

Don Pedro. Nein, Mutter! Nein!

Königinn. So entferne wenigstens Ignez.

Don Pedro. Ich werd's nicht.

Königinn. Fürchtest du den Zorn deines Vaters nicht?

Don Pedro. **Fürchten! Fürchten!** Verflucht sey dies Wort! — Dich erfand ein Kriegsknecht, der im Rücken verwundet war! — Nein! **Furcht** ist kein Wort, das über Pedro's Lippe kommen darf! — Lebt wohl, Mutter! (ab)

Königinn. O mein Sohn! mein Sohn!

Dreyzehnter Auftritt.

Königinn, Don Gonzalo Pereira.

Königinn. Pereira, Ihr kommt, gleich den guten Engeln, wenn man eurer am meisten bedarf.

Pereira. Wohl mir, Königinn.

Königinn. Ihr seht mich in der fürchterlichsten Unruhe. Man sagt, Ignez sey mit dem Infanten vermählt; Er läugnet's; der König ist aufgebracht — Ihr wißt seine Plane.

Pereira. Ich weiß sie; ob man gleich mich nicht zum Staatsrath rief. Sie sind übereilt.

Königinn. Wie? der König entzieht euch sein Vertrauen? Euch, dem redlichsten seiner Diener?

Pereira. Alvaro haßt mich; ich krieche nicht vor dem Günstling; das ist nun Hofsitte; das weiß Eure Majestät.

Königinn. Ein fürchterliches Ungewitter droht auszubrechen. Ihr kennt den König.

Pereira. Ich kenn' ihn. Fürchtet nichts. Er ist gerecht.

Königinn. Das ist er; aber, lieber Pereira, der Krieg und der Thron haben seinem Herzen die Glasur genommen. Er hat Leute um sich, die die Flamme anfachen, die unser ganzes unglückliches Haus verzehren würde. Ihr seyd immer zwischen den Unfrieden getreten. O ich bitt' Euch, bey allem, was heilig ist, beschwör ich Euch, rettet, helft.

Pereira. Was soll ich?

Königinn. Geht! vor allen sucht Ignez selbst zu bewegen, daß sie gutwillig sich entferne; besänftigt dann den König; beruhigt den Infanten. Wendet alles an, sie wieder zu vereinigen.

Pereira. Ich eile nach Coimbra.

Königinn. Geht, Pereira; der Himmel sey euer Beystand. Ihr wißt's, wie unglücklich die Rolle der Mutter ist, wenn Gatte und Sohn im Zwist liegen. Beyde sind meinem Herzen gleich theuer.

(ab.)

Dritter Aufzug.

(Königl. Pallast zu Montemor.)

Erster Auftritt.

Der König, Alvaro, Coelho, Pacheko.

König.

Könnte man sie nicht entfernen?

Alvaro. Freilich! Freilich, König; wenn seiner Liebe Entfernung nicht neue Nahrung brächte, wie's die Erfahrung bewies.

König. Leider! Leider!

Coelho. Laßt ihn in Verhaft nehmen.

König. Er ist Infant! Kein Unterthan wag's, sich an geheiligten Personen zu vergreifen.

Coelho. Vergebt!

König. Oder wie? wenn man in irgend einer entlegenen Veste des Reichs sie vor ihm verbärge?

Alvaro. Gut! Recht gut, Euer Majestät. Aber meint ihr, er werd sie nicht finden? Verbergt sie in dem tiefsten Abgrund, er spührt sie aus. Schickt sie in den Himmel, er steigt hinauf. Die Liebe nährt sich von Hindernissen. Jede Schwürigkeit, die ihr ihrem Umgang entgegen stellt, zieht seine Bande enger zusammen.

Coelho. Drum haut sie entzwei.

König. Wie das?

Coelho. Sie sterbe!

König. Sterben? Was hat sie verbrochen?

Alvaro. Wie? hat sie nicht Constanziens königliches Brautlager befleckt?

König. Ist das Blutschuld?

Alvaro. Es ist's! Das Wohl des Volks, des ganzen Reichs fordert ihren Tod. Er allein kann den Infanten von seiner unbezwinglichen Liebschaft heilen. Er allein kann die drohende Gefahr des namenlosen Unglücks abwenden, das über euer Haus sich sammelt, und nach Euerm Tod über unser Reich ausbrechen wird. Man wird eüre rechtmässige Nachkommen verdrängen, sie in ein frühes Grab stürzen, und euren Thron den Knaben einer Buhlerinn Preis geben. Ignez Brüder werden die Herrschaft an sich reissen; das neidische Castilien wird den Zeitpunkt innerlicher Zwietracht benuzen, uns zu unterjochen. Schmach wird bei allen Nazionen uns treffen; auf ewig mit unauslöschlicher Schande gebrandmarkt, wird Euer königlicher Na-

me der Spottname werden, den man den Bastarden beilegt.

König. O halt ein! Alvaro, halt ein! — Du hast **zu wenig** gesagt, für all' das, was ich thun kann, und thun **will**, das zu hindern; und **zu viel** — alle Furien der Hölle aus ihrem Sitz, und in mein Herz zu locken.

Coelho. Bedenkts, König.

König. Gott! Gott! Soll **ich** meine Hand mit ihrem Blute beflecken? — Sie ist vom königlichen Blut.

Alvaro. Ausser rechtmässiger Ehe gezeigt, daß wißt ihr; und wär noch ein Tropfen **königlichen** Bluts in ihren Adern, so hat ihr schändliches Leben ihn in **gemeines** aufgelößt.

König. Was wird Pedro sagen?

Alvaro. Pedro? — Er wird rasen, weinen; neue Donnen sehen — und sie vergessen. Die Geschichte aller Liebenden. Glaubt mirs, König, **Unmöglichkeit** ist eine kräftige Arznei, die einzige gegen die Liebe wirksam. Ein Scheidwasser, das den Marmor selbst zermalmt, dem nichts widersteht.

König. Ist denn kein Mittel übrig, als ein blutiges?

Coelho. Keins! — Wählt! Soll Ignez sterben, oder ihr und euer ganzes Reich mit Schmach untergehen? Wählt! — und vergeßt nicht, daß ihr König seyd.

König. Schrecklich!

Alvaro. Sie ist ein schadhaftes Glied; haut es ab, und rettet den ganzen Staatskörper, eh' die Entzündung ihn ergreift.

König. Wo ist Pedro?

Coelho. Nach Coimbra.

König. Nach Coimbra? — Geht; — bleibt im Vorzimmer; ich werd euch rufen!

(ab.)

Zweyter Auftritt.

König allein.

Ignez soll sterben? Ignez? Wen beleidigte sie? Ist Liebreiz Schuld? War's nicht Pedro, der sie betrog? Ist **seine** Liebe nicht ihr ganzes Verbrechen? — Gott! Gott! Alfonso! Bedenk's! — Sei **gerecht**! das ist deine **erste** Pflicht. Darfst du ehrgeizigen Planen, ungewissen Aussichten, die in den Wolken der grauen Zukunft schwanken, ein blutiges Opfer bringen? — Bedenk's, Alfonso! so nahe am Richterstuhl, lad' keine Blutschuld auf dich, die am Abend deiner Tage ihre Stimme gegen dich erheben, und zum Himmel um Rache schreien könnte! — Nein! Nein! — Sie soll nicht sterben! Nein! (er ruft.) Alvaro! — (Alvaro erscheint unbemerkt im Eingange.) Doch wie? — Wird das nicht unmännliche Schwachheit scheinen? Sinds denn nur Gespenster, die mich schrecken? Bin ich König, und eine elende Buhlerinn soll meiner

Macht trozen, meinen Sohn gegen mich zum Ungehorsam empören, und meine Plane durchkreuzen? Wie? hab ich darum all das Blut vergossen, daß nach mir ein elender Bastard meinen Thron schänden soll? Nein, beim Himmel nein! Sie sterbe! um **alles** zu retten, weil dann **alles** auf dem Spiele steht! — Alvaro! Coelho!

Dritter Auftritt.

König. Alvaro. Coelho.

König. Es ist beschlossen!

Coelho. Ist's?

Alvaro. Heil euch! und Segen eurer ruhmvollen Regierung!

König. Haltet euch bereit; sie soll sterben! Ich selbst will nach Coimbra, erwartet meine Befehle, und bis dahin seid verschwiegen, wie das Grab.

(ab.)

Vierter Auftritt.

Alvaro. Coelho. Pacheko.

Coelho. Endlich! Endlich wirds Ruhe werden!

Alvaro. Hörtest du, wie er schwankte?

Coelho. Wie das Laub im zitternden Mondlicht. Verlaßt ihn nun keinen Augenblick mehr.

Al-

Alvaro. Weh dem stolzen Infanten!

Coelho. Weh der spröden Castro! — [Sind die Rollen des Trauerspiels ausgetheilt?

Alvaro. Nein! — und stünd eine Krone zu gewinnen; ich könnt Ignez nicht ermorden.

Coelho. Nicht? du?

Alvaro. Ich! Wie du mich kennst! — Coelho, es ist so was himmlisches in diesem Weib, daß der Tod selbst sich besinnen wird, ob das auch eine Beute für ihn ist?

Coelho. Und wär sie halb Engel, so wollt ich jeden irrdischen Theil einzeln ausspüren, und so (zuckt seinen Dolch) zermalmen.

Alvaro. Himmel, Coelho! Was für ein abscheulicher Bube muß der seyn, der mit kaltem Blute ein **solches** Weib morden kann.

Coelho. Wie? — versteh mich recht! — **Ich liebte sie, und sie verachtete mich!**

Alvaro. Ha! Nun faß ichs! (zieht ihn auf die Seite.) Coelho! so eine That ist nicht für einen guten, auch nicht für einen **grossen** Mann. Das ist eine That, Freund, für irgend ein Alltagsgeschöpf, das auf der Gränzlinie des Guten und Bösen herumschwankt; für irgend eine Puppe, die man mit unbemerkbarem Drath hinterm Vorhang regiert, und — wenn nicht alle Sinne mich trügen — so ist Pacheko unser Mann.

Coelho. Getroffen!

Alvaro. Pacheko, dir lassen wir das glorreiche Loos, der Befreier des Vaterlands zu seyn! Kommt zum König! und dann weiter abzureden.

Pacheko. Sorgt nur, daß ihr Don Pedro'n entfernt.

(alle ab.)

Fünfter Auftritt.

(Coimbra. Pallast zu St. Clara.)

Don Gonzalo Pereira. Laura.

Laura. Und euer Name?

Pereira. Don Gonzalo Pereira.

Laura. Ihr kommt doch nicht vom Hofe?

Pereira. Nennt mich nur eurer Gebietherinn. Ist der Infant bei ihr?

Laura. Nein! Ignez Bruder wird erwartet, und er ist ihm entgegen.

Pereira. Meldet mich!

(Laura ab.)

Sechster Auftritt.

Pereira allein.

Armer Pedro! welch ein seliges, beneidenswerthes Leben könntest du in dieser Freistadt der Liebe verleben, hätte dich dein feindliches Schicksal nicht zum Throne bestimmt!

Siebenter Auftritt.

Ignez. Pereira.

Pereira. Donna Ignez!

Ignez. Don Gonzalo! — Ich bin erstaunt. Wahrhaftig, mein Herr! Ich bin so ein Stiefkind des Glücks; ich lebe so **im Schatten**, daß der Besuch eines Mannes **aus dem Sonnenschein des Hofs** —

Pereira. Euch befremdet, nicht wahr?

Ignez. So sehr befremden muß, daß ich ihn nicht angenommen hätte; wäre mir nicht Don Gonzalo Pereira als einer der edelsten Sterblichen bekannt.

Pereira. Ich dank euch, Donna, daß ihr so mich kennt.

Ignez. So kenn ich euch, noch von den glücklichen, unschuldigen Tagen meines Hoflebens.

Pereira. Das Andenken an diese Tage, Donna Ignez! hat mir das Vertrauen eingeflößt, in einer Angelegenheit um euren Rath zu bitten, die mir nahe am Herzen liegt.

Ignez. Redet, Sennor! (sie setzen sich.)

Pereira. Ich habe einen Sohn, Sennora, einen einzigen Sohn, die einzige Hoffnung seines Vaters, die Stüze seines Hauses. Er ist bestimmt für die Tochter eines angesehenen Grands. Eine edle Verbindung, die alle Wünsche und Hoffnungen beider Familien vereint!

— Leidenschaft hat seines Herzens sich bemeistert. Er liebt ein Mädchen — zwar eines bessern Schicksals, aber **seiner** nicht werth; ihm nicht gleich! Er widerstrebt meinen Bitten, meinen Wünschen, meinen Befehlen. Ich wags, seine Geliebte aufzusuchen; ich wags von ihrem Edelmuth mein Glück, die Ruhe unsers Hauses zu erflehen; ich beschwöre sie, sich von meinem Sohne zu trennen, sich in irgend einem heiligen Zufluchtsort vor seinen Nachstellungen zu verbergen —

Ignez. (äusserst bewegt.) Und sie?

Pereira. Sie? O ich weiß es, sie wird weinen, sie wird den Bitten einer bekümmerten Mutter nicht widerstehen; sie hat ein grosses und edles Herz; denn sie ist — Ignez!

Ignez. (steht auf.) Wie, Sennor? diese Geschichte? —

Pereira. Ist **eure** Geschichte. Ja, Sennora, ich, euer Freund, die Königinn, der König, die ganze Nazion, erwartet von eurer erhabenen Seele, daß ihr ihnen einen Sohn, einen König wiedergebt.

Ignez. Gott! Gott! Was soll ich?

Pereira. Euch selbst gemäß handeln. Eine strafbare Liebe aufgeben, euch mit Gott und der Tugend aussöhnen.

Ignez. O Sennor, bedenkt ihr auch, was ihr verlangt?

Pereira. Ein grosses Opfer, ich weis es; aber kann ich von euch weniger fordern? — Bedenkt's,

denkt's, die Ruhe des königlichen Hauses, des ganzen Reichs hängt an euren Entschluß.

Ignez. Und Pedro? Pedro?

Pereira. Wird sich beruhigen, wenn ihr ihn gegen niemand, als Gott selbst vertauscht.

Ignez. Und meine arme Kinder?

Pereira. Sie werden euch folgen. Kommt Ignez! Ich seh's, ihr seyd entschlossen. Die Tugend hat den schönsten Sieg in euch errungen. Kommt! ein edler Entschluß verliert seine Würde, wenn er nicht augenblicklich ausgeführt wird; — Kommt! ich hab eine Freistadt für euch bereitet.

Ignez. Soll ich meinem Pedro nicht das letzte Lebewohl sagen?

Pereira. Noch ein Blick von ihm und alles ist verlohren!

Ignez. Pereira! Pereira! Hättet ihr doch mein Leben gefordert! Doch der König will's, die Königinn läßt sich herab — Ich will gelassen ins Grab steigen. Kommt! (er nimmt sie bei der Hand; im Augenblick des Abtritts tritt Don Pedro und Don Fernando de Castro ein.)

Achter Auftritt.

Don Pedro. Don Fernando de Castro. Vorige.

(bei Don Pedro's Anblick sinkt Ignez halb ohnmächtig in seinen Arm.)

Ignez. Pedro!

Don Pedro. Wie? beim Himmel, was ist das? Ignez? Pereira? — Pereira, was wollt ihr hier?

Pereira. Prinz, ihr kennt mich.

Don Pedro. Ich kannt euch bisher als einen treuen redlichen Mann, als meinen Freund; aber dieß Betragen —

Pereira. Hat nichts, beim Himmel, nichts, das dem widerspräche.

Don Pedro. Erklärt euch.

Pereira. Die Königinn schickt mich, die Ruhe ihres Hauses und des Reichs von Ignez selbst zu erbitten. Die edle Ignez war entschlossen mir in ein Kloster zu folgen.

Don Pedro. Wie, Ignez, du wolltest mich verlassen?

Ignez. Pedro!

Don Pedro. Und du, Verräther, wagst's, das Heiligthum meiner Liebe zu entweihen? Du willst meinen armen Kindern ihre Mutter, dem Infanten sein Weib entreißen?

Pereira. Euer Weib?

Ignez. Pedro! Was schwurst du?

Don Pedro. Laß mich! — Ich könnt bei solch einem Anblick den Himmel vergessen, warum nicht mich selbst.

Pereira. Ist sie eure Gemahlinn, Prinz? — Wirklich eure Gemahlinn?

Don Pedro. Das ist sie. Diese arme, verkannte und verfolgte Ignez war's allein, die aus ängstlicher Sorge für die Ruhe meiner Aeltern, mich zwang, es zu verbergen. Aber bei Gott! nicht länger. Der ganze Erdkreis soll's wissen; denn sie verdient, es zu seyn.

Pereira. Ist sie euer Weib, Prinz! so hab' ich nichts mehr zu sagen, so verzeiht.

Don Pedro. Geht! sagt's der Königinn, sagt's jedem, der es zu wissen verlangt. Und nun, Ignez! weigre dich nicht länger; laß nicht länger unsre reine schuldlose Liebe das Ziel der Verläumdung seyn.

Pereira. Prinz! ich liebt euch, als ein Kind, ich ehr euch als meinen Gebiether. Hört den Rath eines alten Dieners. Um Gotteswillen, seyd vorsichtig. Diese Nachricht wird fürchterliche Gährung erwecken. Der König ist heftig; er ist aufgebracht; er hat Räthe um sich, die das lauterste Honig zu Gift machen würden.

Don Pedro. Und wären sie Vipern! Ich bin Infant von Portugall und sie ist meine Gemahlinn; wer wagts, uns zu beleidigen? Wer?

Pereira. Folgt mir! Um Gotteswillen, seyd auf eurer Hut.

Don

Don Pedro. Ich verachte **heimlichen** Verrath, und bin bereit auf **öffentlichen** Angriff. Lebt wohl und rathet zur Ruhe.

Pereira. Das will ich, theurer Prinz! Lebt wohl!

(ab.)

Neunter Auftritt.

Don Pedro. Ignez. Don Fernando.

Don Pedro. Ignez! Ignez! War ich so nah dich zu verlieren?

Ignez. Man sprach, es sey zu deinem Glück nothwendig, und was ist mein Leben selbst gegen den Gedanken?

Don Pedro. (sie umarmend) Edles Weib! Nein! Nein! eh soll man der Löwinn ihre Jungen entreißen, als dich mir! — **Du** bist mein **Glück**; und ohne dich würd' ich mein Königreich um einen Sperling verkaufen. — Sieh hier deinen edlen Bruder! heiß ihn willkommen.

Ignez. O mein Bruder! (umfaßt ihn)

Fernando. Meine theure Schwester! wie lange sah ich dich nicht. Wohl mir, daß ich dich schuldlos sehe.

Don Pedro. Seit dem Tag, da ich sie in Konstanziens Gefolg erblickte, war mein Herz ihr, und wenn ich damals so schwach war, den Entwürfen thörichter Politik nachzugeben, jener und

nicht

nicht ihr meine Hand reichte; so wars ein Verbrechen, das ich schrecklich genug gebüßt habe. Doch es ist vorbei! Hinweg mit aller Erinnerung.

Ignez. O mein Pedro! Noch wagt mein ängstliches Herz der Freude keinen Eingang. Der König —

Don Pedro. Ich weiß es; der Glanz der Krone, die Seifenblasen der Hoheit, des Staatsintresse, der Emporstrebung, verschliessen der Natur und Empfindung den Weg zu seinem sonst biedern Herzen. — Aber sey ruhig, Ignez! Meine Bitten, oder meine Festigkeit sollen ihn finden.

Fernando. Wie? bist du nicht von so edler Geburt, als er?

Don Pedro. Sey ruhig, gute Ignez! Noch wenige trübe Wolken, dann wird die Sonne auf immer uns lächeln. Und nun, Ignez, leb wohl!

Ignez. Wo willst du hin?

Don Pedro. Auf die Jagd. Dort nahe ins Gehölz; ich versprachs deinem Bruder.

Ignez. Um Gotteswillen, verlaß dein armes Weib nicht.

Don Pedro. Warum nicht, Theure?

Ignez. Mir ahndet Unglück; mein Herz ist gepreßt. In jeder Minute deiner Entfernung liegt Tod für mich.

Don Pedro. Gespenster deiner Einbildungskraft. Sey kein Kind, Ignez!

Fernando. Wer wird dich beleidigen?

Ignez. O Pedro! Pedro! wenn ich dich **nie** wiedersähe?

Don Pedro. Gott, Ignez! wie deine Seele voll schwarzer Bilder hängt! Doch meine Liebe soll sie alle auslöschen. — Laß unsre Kleine ausrüsten; in wenig Stunden sind wir bei dir; dann wollen wir ein häusliches, aber köstliches Mahl halten. Leb wohl! (umarmt sie)

Ignez. Pedro! Pedro! Wenn das der letzte Kuß wäre? der **letzte**?

Don Pedro. Wir wollen fortzählen, wenn ich wiederkomme. Leb wohl, theures Weib! Leb wohl!

Fernando. Lebt wohl, Schwester!

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Ignez allein.

(die mit ausgebreiteten Armen ihnen nachsieht.)

Der letzte, der letzte! Ach! noch glüht er auf meinen Lippen! Arme Ignez! Was für furchtbare Gespenster steigen vor dir herauf! O — Pedro! Um alle Heiligen willen, Pedro! Rette mich! Hilf mir! — — Er hört mich nicht? — Er verläßt mich? (sie eilt auf die Thüre zu; ruhiger.) Himmel! Was für ein Wahnsinn hat mich ergriffen! Ich

will

will schlafen, indeß er zurückkommt! Ich will die Zeit um diese Stunden betrügen. (ab.)

Vierter Aufzug.

(Coimbra; Pallast zu St. Clara.)

Erster Auftritt.

Der König. Alvaro. Coelho. Pacheko. Bewaffnete.

König.

Wo ist Pedro?

Alvaro. Auf die Jagd, wie man sagt.

König. Es ist eine blutige That. Die Sonne schien lieblich; die Luft war rein, als wir von Montemor ausgiengen; und nun hat trübes Gewölk den Himmel überzogen.

Alvaro. Befahlt ihr?

König. Alvaro, geht, ruft sie her. Unsre That darf nicht den Schein des Geheimnisses haben,

ben, in das nur das Laster sich hüllt. Sie muß öffentlich fallen, als ein Opfer der Gerechtigkeit und des Staats! Geht! bereitet sie vor.

Coelho. Erlaubt mir, König.

Alvaro. Weg! (zu Coelho) Wie? Willst du sie hinter dem Könige ermorden! — (laut) Ich gehe. (Alvaro ab)

Zweyter Auftritt.

Vorige, ohne Alvaro.

König. Coelho!

Coelho. Was befiehlt eure Majestät?

König. Wie viel ist die Stunde?

Coelho. Kaum ist Mittag vorüber.

König. Wie? Noch so früh? Warum schleicht denn eben heut die Zeit so träge dahin? Meint ihr das nicht, Coelho?

Coelho. Mein König?

König. Horch! was war dort?

Coelho. Ich höre nichts.

König. Wie stürmt's in diesem Herzen! — Welch Geschrey? — Was giebts?

Coelho. Nichts, König. Alles ist ruhig.

König. Alles **ruhig**: **Ruhig**: Zeigt mir einen König, der das **von sich** sagen kann. — Alvaro harrt lange! — Ignez soll also sterben? Sterben? Himmel! und ist es schon entschieden: ob **der Mensch** das Recht hat, den Menschen zu morden? Ist der Herr des **Lebens**, der

auch

auch der kleinsten Mücke, auch nicht auf einen einzigen Moment, Leben und Daseyn geben kann? — Alvaro!

Coelho. Soll ich nach ihm?

König. Bleib! — Wie? der, **der** nicht **schaffen**, der auch dem verächtlichsten Wurm nicht einmal augenblickliche freudenvolle Existenz geben kann — könnte mit einem Wink, Jahre voll thätigen, oder schuldlosen Lebens vernichten? — O Alfonso! Alfonso! Warum drängt die Vernunft dir erst jezt diese Gedanken hinauf? Warum erst jezt?

Dritter Auftritt.

Alvaro zurückkommend. Vorige.

Alvaro. Herr!

König. Wird sie kommen?

Alvaro. Sie wird.

König. Wie nahm sie dich auf?

Alvaro. Sie lag auf der Estrade und schlief. Ich weckte sie. Im ersten Moment des Erwachens streckte sie die Arme nach mir aus. Sie hielt mich für Pedro'n.

König. Für Pedro'n?

Alvaro. Mein Gemahl, rief sie.

König. Ihr Gemahl? — Ha! die Nachricht war also wahr?

Alvaro. Ich eröffnet' ihr meinen Auftrag. Halb ohnmächtig sank sie nieder. Die Purpur-

farbe des Schlafs schwand von ihren Wangen, und die bloße Farbe der **Schuld** trat an ihre Stelle.

König. Ha!

Alvaro. Ich werd' erscheinen, sprach sie; von Engeln begleitet, und so fürcht ich den König nicht.

König. Sie trotzt mir? Himmel! wie weit ist's mit dem Verderbniß unsrer Sitten gekommen, daß die Unschuld nicht einmal den Muth mehr vor dem Laster voraus hat! Pacheko!

Pacheko. König!

König. Ich will ihr schändliches Leben ihr vorhalten, daß sie wenigstens eine augenblickliche Reue mit vor den Richterstuhl bringe; und wenn ich denn winke, so — thut eure Pflicht!

Coelho. Merkt auf! Merkt wohl auf, Pacheko!

Alvaro. Nehmt euch in Acht, König; ich wette, sie hat irgend eine Mummerey vor, euch weichherzig zu machen. Gebt Acht auf euch, König!

Coelho. Hier ist sie!

Vierter Auftritt.

Ignez de Castro. (im weißen Gewand; um ihren Leib eine schwarze Schärpe gewunden; Blumenkränze in ihren herabhangenden Haaren; vor ihr her,) **Juan, Luys und Filippo, Ignez jüngster Sohn. Vorige.**

König. Gott! Was ist das! O beym Himmel, ein rührender Anblick!

Ignez. Mein König und mein Herr.

König. Ignez!

Ignez. Ihr verlangt mich; hier erschein ich mit all' meinen Schätzen und all meinen Verbrechen.

König. Ignez! Ignez! Ihr habt euch schwer an Gott und uns versündigt.

Ignez. Hab ich das, König? warum klopft denn mein Herz so ruhig im Busen? Warum kann ich meine Stirne frey empor heben, gegen den Himmel und gegen euch?

König. Wie? das kannst du?

Ignez. Ja, König, das kann ich und das kann nur die Unschuld. Ist Liebe ein Verbrechen?

König. Ihr habt den Infanten durch buhlerische Künste verführt.

Ignez. Nein, König, das that ich nicht; das thaten keine Künste! Es ist eine geheime Kraft in der Natur, die man **Zug** der **Seelen** nennt — die ist's, die die arme schuldlose Ignez und euren Sohn verführte. Als ich zum erstenmal

mal meinen Pedro erblickte, begonn sie in uns beyden ihr Werk. Sie ist's, die das sittsame, aber schwache und wehrlose Mädchen ihrem Geliebten überlieferte.

König. Ihr beflecktet das Brautlager des Infanten, und das ohne Reue?

Ignez. Herr! ich schlage meine Augen nieder. Wüßtet ihr, wie lang ich gegen die ungestümme Leidenschaft des Infanten gekämpft! Wüßtet ihr, mit welchen Thränen ich das Opfer meiner Unschuld benezt habe! Säht ihr die Pein dieses Augenblicks, **hier! hier!** — ihr sprächt: Sie hat ihre Schwachheit gebüßt. O könnte die ganze Natur in diesem feyerlichen Moment **mit mir** und **für mich** erröthen! — Doch mit diesem Erröthen, schwindet auch, gleich der Morgenröthe, die Nacht der Schuld aus meinem Herzen. Ich bin nun wieder Ignez, rein und unschuldig.

Alvaro. Welcher Troz!

Ignez. Hab ich gesündigt, so hab ich auch mehr als eine Märtirinn gebüßt, und den Himmel versöhnt.

Alvaro. Versöhnt! und auch die Welt versöhnt und die Menschen?

Ignez. Welcher ist unter ihnen, den diese reine, stille, sanfte Liebe, mit der ich meinen Pedro liebe, beleidigen könnte? Diese Liebe, die so genügsam war, daß die Verläumdung selbst sie ihres Blicks nicht werth achtete.

König. Ist der Infant nicht mein Sohn?

Ignez. Das ist er, und diese arme Kleinen sind eure Enkel.

König. Ignez, faßt euch; ihr **müßt** sterben; ihr **müßt.**

Ignez. Sterben? — und was ist mein Verbrechen? Pedro's Liebe für Ignez; oder Ignez Liebe für Pedro'n? Wollt ihr mich strafen für ihn? Oder euren Sohn für mich? — O schont, schont meines Lebens.

König. Ist Pedro nicht euer Gemahl?

Ignez. Wie, König, ihr wißt?

König. Ich weiß alles.

Ignez. O wüßtet ihr auch, wie ich dagegen kämpfte!

König. Es ist geschehen! — Die Ruhe meines Hauses, das Wohl des Volks fordert euren Tod.

Ignez. Ein so armes, friedliches, wehrloses Geschöpf als ich, sollt' ein schädliches Ungeheuer seyn? O König! König, man täuscht euch.

König. Umsonst! Umsonst!

Ignez. Umsonst? Umsonst fleht die arme Ignez? (sie wendet sich zu den Räthen.) Ihr Edle! Seyd Ihr Rittersmänner, so thut eure Pflicht; rettet, vertheidigt die verfolgte Unschuld! — Wie? nicht? — (wirft sich zu des Königs Füßen.) König, Erbarmung! wenn das Volk mich anklagte, so laßt diese **Engel** für mich sprechen! Juan, Luys! bittet für eure Mutter!

Juan. (zum König.) Thut ihr nichts Leids; ich bitt' euch.

Luys Thut ja der guten Mutter nichts.

Ignez. Wenn dieser arme Kleine mehr als lallen könnt; er würde sein Bitten mit mir vereinen. Seht, wie er seine kleine Arme nach euch emporstreckt! — O König! König! es sind eure Enkel! es ist Pedros Blut! es ist **euer** Blut, das um mein Leben bittet!

König. Gott! Gott!

Coelho. (zum König.) Beym Himmel! Ihr macht zu lang!

König. Hinweg!

Pacheko. (zuckt den Degen gegen Ignez.) Soll ich —

Ignez. (die zu des Königs Füssen sich niederwirft.) O! Erbarmung! Erbarmung! Laßt mich nicht so grausam ermorden. Mord einer unschuldigen schreyt laut zum Himmel! Angst der Hölle wird euer Gebein ergreifen; mein blutiger Schatten eure Ruhe durch klägliches Geschrey unterbrechen. — Weh! weh über mir Armen!

König. Ignez. —

Ignez. Wollt ihr diese arme Kinder zu hilflosen Waisen machen? Wollt ihr euren eignen Sohn ins Grab stürzen, dessen Wesen in **mein's** so unauflöslich verwebt ist? — Nicht um **mein** Leben bitt ich; um das Leben der Mutter und des Weibs, das so fest an diese Kinder und meinen Gemahl gekettet ist.

König. Ha! dein Gemahl! (Pacheko zuckt von neuen den Dolch.) Zurück, sag' ich dir!

Ignez. Erhört **ihn**, wenn euer Herz für mich verschlossen ist! — Ich bitte für **ihn**; denn er wird meinen Tod nicht überleben!

König. Ignez! Ihr habt gesiegt. Geht; verbergt euch, eh' Schaam diese unmännliche Schwachheit überwältigt. Geht, und erwartet unsre weitre Befehle.

Ignez. (mit aufgehobenen Armen.) Ewig, Ewig wird die arme Ignez euch ihr Leben als eine Gabe danken.

Juan. Thut man dir nichts, Mutter?

Ignez. Nein! Nein! Kommt laßt uns fort.

(ab.)

Fünfter Auftritt.

Vorige ohne Ignez.

Coelho. Teufel, was war das?

Alvaro. König, seyd ihr ein Mann?

König. Wie? Forderst du Rechenschaft von mir? Gieb Acht, daß mein Zorn dich nicht zerschmettere! — Der muß kein Mann, sondern ein reissendes Raubthier seyn; der muß kein Aug, kein Herz von Fleisch, sondern von Erz haben, der da ungerührt bleiben, der so ein Weib in all' ihrer Schönheit nnd Sanftmuth ermorden kann. Ich vermag's nicht.

Alvaro. Ich sagt's euch vorher, daß sie euch durch Gaukelspiele täuschen würde.

Coelho. Ist das Quicken eines Weibs, sind ein paar heuchlerische Thränen — Künste aller Buhlerinnen — genug, um den Entschluß eines Königs zu erschüttern?

König. Nein, nein, Coelho! Keine **Künste**; wenn das nicht **Natur** war, das aus ihr sprach, warum fand's den Weg zu meinem Herzen? Nein, Coelho, das können buhlerische **Künste** nicht; wär' es das! o! so ist die **Natur selbst, nicht mehr Natur;** sie ist eine Buhlerinn geworden.

Alvaro. Ihr kamt her, König! voll des großen Entschlußes, euren Thron und euer Volk zu retten; voll edlen Muths, dem Wohl der Nazion ein Opfer zu bringen —

König. Das kam ich; aber o wer hätte dem Zauber ihrer rührenden Stimme; der Allmacht dieser holden von mir Rettung flehenden Augen, diesen heißen von Angst aus ihrem Innersten gepreßten Thränen; wer dem Hülfsgeschrey dieser unschuldigen Kinder widerstehen können? O nein! nein, alles sprach für sie in meinem Herzen, und das unvernehmliche Lallen ihres Säuglings selbst schien mir laut zuzurufen: es ist eine grausame That!

Coelho. Habt ihr **darum** uns hieher geführt, daß wir jetzt schandvoll zurückkehren sollen?

Alvaro. Ist das der Lohn unsrer Dienste, daß ihr jetzt der Rache des Infanten und aller seiner Freunde und aller Verwandten des Hauses Castro, unsre Brust bloß stellt?

Coelho. Kommt, Alvaro! Es ist umsonst. Die Zeit großer Thaten und großer Männer ist vorbey! Die Natur hat ihre Kraft erschöpft und zeugt nur Weichlinge! Kommt, laßt auf unsern Landgütern uns verbergen und dort ungestöhrt den Thaten edler Portugiesen nachdenken; weil denn ihr Zeitalter vorüber ist.

König. Wie? Verräther, ihr wollt?

Coelho. Fort, König! Fort von einem Hofe, an dem das Weib mehr gilt, als der Mann. Fort von einem Hofe, wo man entschließt, aber nicht handelt! Entlaßt uns, König; Hört's in eure Ohren, wie das Volk eure unmännliche Schwachheit auszischen wird! Seht's mit euren Augen, wie der Infant die Herzen des Volks an sich zieht, wie er seine Buhlerinn auf den Thron setzt. Die Zukunft rolle ihren undurchdringlichen Schleyer vor euren Augen hinauf. Seht's, wie Castros Verwandte alle Aemter und Ehrenstellen an sich reißen und über das freye Portugall die Castilianische Geißel schwingen! Seht's, wie man euren rechtmässigen Thronerben als ein Stiefkind ermordet und Bastarten zu Infanten ausruft! — Seht's, wie Mistrauen und Zwietracht euer unglückliches Reich in Flammen setzen; setzt euch dann auf den Schutthaufen und ruft: das hab ich gethan! Oder seyd ihr todt, so kämpft mit dem Gewürme der Verwe-

sung, steigt herauf aus eurem Grabe, preßt aus euren von Fäulniß angesteckten Augen eine Fluth von Thränen; hinreichend diesen ungeheuren Brand zu dämpfen! und hiemit — lebt wohl! —

König. Coelho! Coelho! — gieb mir deinen Dolch!

Coelho. Ihr werdet ihn in die Scheide zurückschieben und das kann ich auch! — Kommt, Alvaro; ich ahndete **Blut**, als ich hieher kam und es wird so seyn. Denn ich fühl' es; Schaam und Wuth drängt Blut aus meinem Herzen ins Aug.

König. Coelho! Coelho! Gott!

Coelho. Kommt, Alvaro! Portugall ist nicht die Welt! Es wird auf dieser weiten Erde noch einen Winkel geben, wo ein Mann frey athmen darf, ohne sich vor einer Buhlerinn zu bücken.

König. Was soll ich?

Alvaro. Was eure Würde fordert! — König, ihr hättet nicht hieher kommen, oder nicht unrühmlich zurückkehren sollen. Der Wille eines Königs darf nicht, wie die Launen eines bösen Weibs, nach dem Wetterhahn sich ändern.

König. O! daß ein Engel meine Zunge regierte!

(Ein Bewafneter ruft dem Alvaro und spricht mit ihm)

König. Was ist's?

Alvaro. Don Fernando de Castro ist angekommen.

König. Fernando?

Alvaro. Bedenkt, was Coelho sprach. König! Es ist zu spät mit Schmach zurückzukehren.

König. So geht! holt sie.

Coelho. Sollen wir zum zweytenmal diesen edlen Männern ein lächerliches Schauspiel geben? O ich seh' es durch ihr Visire, sie erröthen für uns.

König. Geht! Würgt euer Opfer. Wenn ich aber irre; wenn der Zorn des Rächers über diese blutige That Rechenschaft fordert, — beym Allmächtigen! so will ich eure Seelen aus dem tiefsten Abgrund der Hölle heraufholen und mit vor seinen Richterstuhl stellen!

Coelho. Ihr Blut komm auf unsern Kopf! — Kommt!

(Alvaro, Coelho, Pacheko, einige Bewafnete ab.)

Sechster Auftritt.

(Ignez Zimmer im Pallast zu St. Clara.)

Ignez. (auf den Knien.) Wem, als dir, Allgütiger, dank ich meine Rettung! Nimm! Nimm! Nimm diese heiße Thränen, Beschützer der Unschuld! Nimm das Lallen meiner armen Kinder! es ist dir gefällig!

Juan. Mutter! werden die bösen Leute nicht wieder kommen?

Luys. (weint.) O nein, Mutter, ich fürcht mich.

Ignez. Kinder! Kinder! hebt eure Hände empor und dankts unserm guten Vater! — O Pedro!

Siebenter Auftritt.

Alvaro, Coelho, Pacheko, Bewafnete dringen herein. **Vorige.**

Ignez. (die bey dem Geräusch sich wendet) Barmherziger Gott!

Coelho. Ha! (er zuckt den Dolch; Alvaro hält ihm dem Arm.)

Ignez. Um Gotteswillen, was wollt ihr?

Alvaro. Du mußt sterben, Ignez! Es ist des Königs Befehl.

Ignez. Gottes Barmherzigkeit — der König —

Juan.) (die sich fürchten und an ihre Mutter
Luys.) klemmen) Mutter! Mutter!

Coelho. Umsonst! Der König befahl's. —

Ignez. Nur einen Augenblick —

Coelho. Stirb! Pacheko!

(Pacheko stößt sie nieder.)

Coelho. Wohl getroffen! großer Pacheko!

Ignez. Gott! Pedro!

Coelho. (stößt nach ihr) Nimm das zum Lohn, weil ich kein Königssohn bin! — Ha! siehst du nun dieß starre Aug, das Könige beherrschte und Coelhon verächtlich abwies? Siehst du diese Lippe? Die Welt hätt' ich umsonst ihr geboten, sie

zu

zu berühren. Nun kann's jeder Wurm ungestraft!

Alvaro. Hinweg, Coelho, du bist ein Ungeheuer!

Coelho. Läß von einem Weib dich zurückstoßen — und bleib ein Mensch! — Was machen wir mit diesen Bastarten? (Er zuckt den Dolch gegen sie.)

Alvaro. Krümmt ihnen kein Haar! Nehmt sie weg, bis der König weiter befiehlt. Welch' ein fürchterlich lieblicher Anblick! — (zu Ignez Leiche) Ignez! arme Ignez! Portugalls schönste Blume ist verwelkt! — Fort zum König! (Alle ab.)

Achter Auftritt.

Coimbra.

Vorsaal im Pallast zu St. Clara.

Der König allein; in der Entfernung Wache.

Wie ist mir? — Warum schäumt mein Blut gleich den empörten Wogen des Meers? Warum pocht dieß Herz so laut? — Horch! Was für ein Geschrey? Es ist Ignez! Ignez! das letzte Todesröcheln der sterbenden Ignez! — Sie ruft: Hilfe! Hilfe! Ha! — fort! lauft! Alvaro! Coelho! (ruft.)

Neunter Auftritt.

Alvaro, Coelho, Pacheko, Vorige.

Alvaro. Es ist geschehen.

König. Geschehen?

Coelho. Sie ist todt.

König. Todt? Todt? Rast ihr? Hört ich nicht eben ihr Hilfsgeschrey?

Alvaro. Was fehlt eurer Majestät?

König. Wer hat Ignez ermordet? Wer? —

Alvaro. Pacheko that's, wie ihr befahlt; Seht hier seinen blutigen Dolch.

König. So wär ich nicht ihr Mörder? Ich nicht? — Ha! ihr glattzüngigen Höflinge! schläfert man so die Gerechtigkeit ein?

Coelho. Was ist euch, König?

Zehnter Auftritt.

Pereira. Vorige.

Pereira. Sennor! ich komme von Montemor! — Die Königinn schickt mich eilig und läßt euch bitten, nichts gegen Ignez zu beschliessen, bis sie euch spricht; ihre Maulthiere folgten mir auf dem Fuße!

König. Fort! Pereira! entlehne die Füße des Winds und die Stimme des Minos; sag ihr, ich werd' nichts beschließen; denn ich bin

ein König über die Lebenden, nicht über die Todten.

Pereira. Wie? Ignez todt?

König. Todt! Todt! — Oder mißfällt dir dieß schaale einsilbige Wort? Hier hast du ein beßres: **ermordet!**

Pereira. Ermordet? — Gott! was ist vorgegangen?

König. Die Hölle hat ihren weiten feurigen Rachen aufgethan und die Menschlichkeit verschlungen! — Die wohlthätigen Wolken des Himmels triefen Blut! und Leichen wandeln, in ihre Grabtücher gehüllt, wo sonst Lebende gaukelten! Fort! Fort! es ist kein abscheulichers Thier in der Schöpfung, als der Mensch! — Kommt, Pereira; laßt uns aus dieser Mördergrube fliehen! —

Coelho. Er rast! —

Alvaro. Fort! Für uns ist hier keine Sicherheit mehr! — Coelho! Coelho! was haben wir gethan?

(Alle ab.)

Fünf-

Fünfter Aufzug.

(Wald bey Coimbra.)

Erster Auftritt.

Don Pedro; Don Fernando de Castro, in Jagdkleidern. **Jäger.**

Don Pedro. Hast du getroffen?

Don Fernando. Nein!

Don Pedro. Erbärmliche Schützen sind wir, lieber Fernando. Kupido faßte mich besser. Wie? so werden wir leer zurückkehren? Gar nichts, das wir zu Ignez Füßen legen könnten? O! wie sie schmollen wird.

Don Fernando. Vorhin traf ich ein Reh.

Don Pedro. Das wird uns retten. — Sammlet unsre Jäger. Ihr wißt, wie ängstlich Ignez unsrer harrt; Sie zählt vieleicht die Sekunden, da wir hier Stunden verschwenden.

Don Fernando. Sie ist eine Thörinn!

Don Pedro. Nicht so, Fernando. Ich bin ein Mann und doch hat die ängstliche Unruhe, mit der sie von uns schied, auch mich angesteckt.

Wir

Wir liefen unter Gottes freyem hohem Himmel, und doch war er mir zu eng. Ich schämte mich, euch's zu gestehen, aber ich gieng auf Kohlen.

Don Fernando. Schwachheiten der Liebe!

Don Pedro. Es kann seyn; aber mir scheints doch nicht natürlich. Ich bin Monate von ihr entfernt gewesen, und sie waren mir nicht so lang, als diese Hand voll Stunden.

Don Fernando. Pedro! Pedro! Wer euch vor dem Feind sah' wie ich; und hätt' euch für einen süßen zärtlichen Schwärmer halten sollen, der, wie die Turteltaube, nach seinem Liebchen girrt!

Don Pedro. O ihr gabt nicht Acht; Jede ihrer Geberden sprach Angst und Entsetzen, als wir schieden! Und wie sie mich flehte, zu bleiben, nur diesmal zu bleiben! — Warum eben diesmal? O warum gab ich euch nach?

Don Fernando. Wie viel Schritte sind wohl zum Pallast? — Pedro, Pedro, meine Schwester steckt euch an. Sie war immer so ein ängstliches Geschöpf.

Don Pedro. War sie das?

Don Fernando. Seit ich sie kenne.

Don Pedro. Seit ihr sie kennt? — Könnt' ich doch die Minuten eurer Bekanntschaft euch mit meinem Blute abkaufen! O wer da der Entwicklung, dem Wachsthum ihrer Tugenden, und Reitze so von der ersten Knospe bis zum Aufblühn hätte folgen können! — Gewiß, Fernando, es ist etwas so zartes überirrdisches in ihrem Wesen,

daß man versucht wird, sie für ein Geschöpf edlerer Art zu halten.

Don Fernando. Und doch ergab sie sich zu einer Zeit, wos strafbares Verbrechen war.

Don Pedro. Fernando, wüßtet ihr die geheime Geschichte meiner Liebe, wie ich sie weiß; ihr würdet vor ihr niederknieen. Hatt' ich nicht von dem Augenblick unsrer Vereinigung alle Verbindung mit der Infantin aufgegeben — Ich hätte bleiben sollen, Fernando. Es war unfreundlich, daß ich ihre liebevolle Bitten so von mir stieß.

Don Fernando. Was fürchtet ihr denn?

Don Pedro. Es sind gefährliche Zeiten, Fernando. Der König ist ein harter Mann, und was für Räthe hat er nicht um sich! — Diesen heuchlerischen **Alvaro**, der euch mit der freundlichsten Miene den Dolch in den Rücken stieß'. Ja euch! euch! — denn er haßt die Castros, das versichr' ich euch. Und diesen Coelho — Ha! ich möcht' mit der Natur zürnen, daß sie so einen Mann werden ließ. Wer kann ruhig schlafen, Fernando, so lang solche Menschen um einen leben? Ich weis, sie hassen mich und euer ganzes Haus. Fort! — Nun sind wir beysammen. Fort! — (Ignez Geist erscheint.) Ha? — Was ist das? — Ignez? Ignez? — Fürchterlich! — (Der Geist verschwindet.)

Don Fernando. Was ist dir?

Don Pedro. Ignez? Dein Schatten? — ein Dolch in deiner Brust? Blut? — Wie? Leb ich? — täuschte mich mein Aug? —

Don Fernando. Pedro, du schwärmst.

Don Pedro. Es ist fort. — Wie? du sahst nichts? Fernando! Fernando! das war eine schreckliche Erscheinung! — Schrecklich! — Ignez blutiger Schatten! — Was für ein Licht dämmert in meiner Seele! Oh! wenn das **Tag** werden sollte! **Tag!** — Nein, nein! Fort! Fort!

Zweyter Auftritt.

Pereira. Vorige.

Pereira. Endlich treff' ich ihn. (hält den Infanten auf.) Wo wollt ihr hin?

Don Pedro. Nach Coimbra! — Wie? du wagst's?

Pereira. Um Gotteswillen, Prinz, geht nicht hin.

Don Pedro. Nicht? Ich will, ich muß; und sollt ich bei jedem Schritt über eine Leiche steigen. (er zieht sein Schwerdt.)

Pereira. Prinz, hört mich, auf einen Augenblick hört mich.

Don Pedro. Nicht einen einzigen!

Pereira. Ihr zwingt mich — Ignez —

Don Pedro. Was ist Ignez —

Pereira. Todt — leider todt.

Don Pedro. Todt? Todt? Und du sprichst das zu mir? Pereira, zu mir? Bin ich ein Gott? Fürchtest du nicht, daß dies Wort mich zu Staub zermalme?

Don Fernando. Ignez todt?

Pereira. Leider, grausam ermordet.

Don Pedro.)
Don Fernando.) Ermordet?

Don Pedro. Ermordet? Ha! Nun schöpf ich Luft! **Darum** also lebt Pedro nach! **Darum!** O, der Himmel allein ist's, mit dem ich über ihren Tod nicht hätte zürnen, nur **mit ihr** sterben können. **Ermordet**, sagst du? **Ermordet?** Dieses Wort rettet mein Leben! Es gießt **neues Leben** in mein Gebein; denn das alte gieng mit Ignez zu Grabe! — Wer ist der Mörder?

Pereira. Prinz, so lieb euch euer Leben ist, faßt euch.

Don Pedro. Wer ist der Mörder?

Pereira. Ihr sollt alles hören.

Don Pedro. Wer ist der Mörder? frag ich?

Pereira. Bei der Asche der unglücklichen Ignez beschwör ich euch, seyd ruhig, ihr werderts einst erfahren.

Don Pedro. Wer ist der Mörder? Wer? antwortet! Wer? (setzt ihm das Schwerdt auf die Brust.)

Pereira. Der König —. Alvaro — Um Gotteswillen.

Don Pedro. Der König? der König? du lügst! — Ist das eine That für einen **König**?

Pereira. Auf seinen Befehl. —

Don Pedro. Nicht weiter! Ignez ist ermordet? Ignez? — Kein Mensch, kein Teufel kann das gethan haben! Und doch ermordet? doch?

Pereira. Ich bitt' euch, kommt mit mir nach Montemor. Ihr sollt alles wissen.

Don Pedro. Wo ist Ignez?

Pereira. Man wird sie im Pallast zu St. Clara beisetzen.

Don Pedro. Fort also zum Pallast! — Ignez! Ich verließ dich! Ich konnte dich schützen, retten, und verließ dich. O du, Freude, mit all deinen lächelnden Gespielinnen, nimm auf ewig Abschied von meinem Herzen! **Du, Ruhe,** von dir bin ich auf immer geschieden! Und auch du, **stiller Kummer** der Trennung, der du langsam am Herzen frißt, — hinweg! denn noch brauch ich **Leben**, weil Ignez Mörder noch **lebt**! — Hinweg also, all ihr das Leben **verlängernde** und **tödtende** Leidenschaften! Und du, **Rache**, Furie der Hölle, zünde an **dem** Feuer in meiner Brust deine verwüstende Fackel an! Verlösche nicht, bis alles, was an ihrem Tod Theil hat, in Asche verwandelt ist, und dann erst verzehre mich selbst.

(rennt wüthend ab.)

Dritter Auftritt.

Pereira (will ihm nach.) **Don Fernando de Castro** hält ihn auf.

Pereira. Laßt mich! Laßt mich ihm nach!

Don Fernando. Ein Wort, Pereira; ich bitt euch; es ist wirklich so, ist meine Schwester ermordet?

Pereira. Leider! Leider!

Don Fernando. Und das that?

Pereira. Alvaro, Coelho, Pacheko.

Don Fernando. Auf des Königs Befehl?

Pereira. O könnt ich: **Nein** sagen!

Don Fernando. Nun so ströme, Blut! — Behandelt man das edle Haus des Castros so in Portugall? Sind hier Gesetze? Was verbrach sie? Wer hat sie verurtheilt? — Beim Himmel! die gemeinste Dirne genießt unter dem Schuz der Geseze ihr Leben, so lang ihr kein todeswerthes Verbrechen das Urtheil spricht; und eine Castro, ein Weib aus königlichem Stamm, stößt man nieder, wie man eine Fliege tödtet? — Unter reißenden Thieren wär Ignez sichrer gewesen, als unter euch!

Pereira. Man hat den König betrogen, und sein allzurauhes Gemüth schändlich gemißbraucht.

Don Fernando. Ist sein Wille wie eine Spindel, so steig er herab. Man soll **mir**, man soll meinen Brüdern, man soll dem Haus **Castro** Rechenschaft geben, für diese unnatürli-

che That! — Ist's so weit mit der Welt, daß jeder Bube ungestraft morden darf? Heraus denn, Schwerd, und eh soll mein eignes Eingeweid deine Scheide werden, eh du diese That ungerochen läßt! Fort! — (ab.)

Pereira. Weh! Weh! tausendfaches Weh! über uns! — Konnten diese graue Haare nicht früher zur Grube fahren, daß sie noch Zeuge dieses Jammers werden sollen?

(Ab.)

Vierter Auftritt.

(Vorsaal im Pallast zu Coimbra.)

Der König allein. (Gefolg in der Ferne.)

König. Das Volk ist im Aufruhr, sagt ihr?

Ritter. Alles ist in fürchterlicher Gährung; ich bitt' euch, wagt euch nicht hinaus.

König. Wo ist Alvaro?

Ritter. Er ist entflohen, König, und Coelho und Pacheko mit ihm.

König. Wie? Alle entflohn? Und lassen mich hier? Allein mit der Schuld dieser That belastet? Die Verräther! — O, daß ich doch zu dieser That mich hinreißen ließ! — Oft ist der **Privatmann** das Spiel seiner Leidenschaft! sein Zorn schweift in ungeheuren Gedanken und Worten aus! Dem Sturm folgt Stille. Aber ein einziges zu rasches Wort eines **Königs** zün=

zündet **ausser** ihm und in ihm ein unauslöschbares Feuer an! Wehe! Wehe uns! — Was hör ich? — Himmel! Welche Unruhe! — Wie? die Sonne so tief und die Königinn noch nicht hier? (geht unruhig umher.) Ich entfliehe mir selbst! — Gott! wie **viel** und wie **wenig** ist doch oft ein **Augenblick unsers Lebens**! O daß doch an einem so armseligen Moment so unaussprechlich **viel** hängen kann! O daß die Zeit doch so unaufhaltsam forteilt und nie, nie rückwärts geht! O daß doch alle Reue, alle Pein, alle Büßung einer unermeßlichen Ewigkeit einem einzigen **verflossenen** Augenblick sein **schuldloses** Daseyn nicht wieder geben kann! O daß es so **unmöglich** ist: **Geschehen, ungeschehen** zu machen.

(Inner der Szene.)

Don Pedro. Wo ist sie? Wo? —

Königinn. Dorthin! haltet ihn auf, um Gotteswillen haltet ihn auf!

Fünfter Auftritt.

Die Königinn stürzt herein. **Der König.**

König. Ha! Was ist das?

Königinn. O, mein Gemahl! entfernt, entfernt euch.

König. Warum?

Königinn. Der Infant, Don Pedro —

König. Soll ich vor meinem Sohn flüchten?

Kö-

Königinn. Er rast; das Volk ist im Aufruhr gegen euch, ich beschwör euch, seht ihn nicht, bis ich mit ihm spreche.

König. Ihr wollts! —

(König ab.)

Sechster Auftritt.

Don Pedro. (der sich aus den Bewafneten los windet.)

Don Pedro. Weg! Weg! — Ha! Ihr da, Mutter? Ich suche Blut! Blut! —

Königinn. (umfaßt ihn) Mein Sohn, mein theurer Sohn.

Don Pedro. Wo ist Ignez? Wo ist der König? — Herbei, sag ich! schaft sie herbei! oder ich will aus diesem Pallast einen Steinhaufen machen und sie im Schutt suchen.

Königinn. Pedro, um Himmelswillen, faße dich.

Don Pedro. Ich will faßen; faßen, ich will die ganze Natur faßen. Sie soll mir Ignez und ihren Mörder hervorgeben, oder ich will sie zerschmettern. Wo sind sie?

Königinn. Pedro! — Bin ich nicht mehr deine Mutter, deine zärtliche Mutter? Kennst du mich nicht mehr?

Don Pedro. Ich kenn euch; ihr seid meine Mutter! — ihr gabt mich der Welt! Mutter, ihr habt eine schwarze That begangen.

Königinn. Wie?

Don Pedro. O hättet ihr im Lauf eurer **neun** Monden irgend einen Fall gethan, oder irgend eine Arznei genommen, so wär Pedro nicht zur Welt gekommen und alles blieb in seinem Gleise. — Ich sag's euch; ihr werdet jeden Moment, den ihr im Lauf dieser unseligen neun Monden an meinem Leben arbeitetet, mit Wucher bezahlen müssen! Neuntausend neun Monden werden nicht hinreichen, in der Natur all das Unheil wieder gut zu machen, was ihr mit euren unglücksvollen neun Monaten anrichtetet! Denn ich hab der Menschheit unversöhnlichen Haß geschworen.

Königinn. Wie, auch mir?

Don Pedro. Wo ist Ignez?

Königinn. Sei ruhig. Du sollst sie sehen, wenn du mich hören willst.

Don Pedro. Ich will! Aber laßt mich an ihren Sarg!

Königinn. Ich selbst sorge für ihre edle Leiche. Ihre Schuld liegt im Grabe. O könnt ich mit all meinen Thränen, mit all diesem Blut sie erwecken; es sollt unbereut von mir strömen.

Don Pedro. (faßt ihre Hand) Mutter! Mutter! War euch Ignez lieb?

Königinn. Ja wohl, war sie's.

Don Pedro. Eingedenk des mütterlichen Ursprungs folgen **meine** Thränen den **eurigen**. O, daß ich die Natur und alles was menschlich heißt,

heißt, mit euch herausweinen könnte! — Doch, halt, zurück mit euch, bis Ignez gerochen ist!

Königinn. Gerochen?

Don Pedro. Ja, Mutter, ich will **Rache**!

Königinn. Wie? Weißt du nicht?

Don Pedro. Ich weiß alles; ich hab alles gehört. Fragt mich nach Jahrtausenden und ich wills euch von Punkt zu Punkt erzählen.

Königinn. So weißt du, daß dein Vater —

Don Pedro. Ein Mörder, mein Vater?

Königinn. Seine Räthe haben ihm durch traurige Vorstellungen diesen unglücklichen Entschluß abgedrungen. Er bereuts, zu spät.

Don Pedro. Ist das mein Vater, der ein unschuldiges Weib hinter ihrem Manne ermorden läßt? Ha! Warum griff man sie nicht an, als ich gegenwärtig war? Warum? Nicht mehr mein Vater! Ich will mir einen andern Vater suchen; sey er auch ein Bettler, wenn er nur ein Mensch ist. — Wo ist der König?

Königinn. Um Gotteswillen, Pedro!

Don Pedro. Was wollt ihr?

Königinn. Er ist mein Gemahl!

Don Pedro. Mutter! Mutter! kommt mit mir; verlaßt ein Lager, das unschuldiges Blut befleckt. Verlaßt ihn.

Königinn. Er ist dein Vater; — ich lasse dich nicht, bis du mirs versprichst.

Don Pedro. Mutter, was macht ihr?

Königinn. Vergieb ihm und begränze deine Wuth.

Don Pedro. Ihr wollt's! **Ich** will kein Vatermörder werden; Was Castro's Freunde thun, das verantworten sie! — Aber er schaff' mir seine Räthe!

Königinn. Sie sind fort.

Don Pedro. Fort?

Königinn. Man sezt ihnen nach; und sie sollen dir gestellt werden.

Don Pedro. Das sollen sie und an Ignez Leiche bluten. Wo ist sie? wo meine Kinder?

Königinn. (zum Gefolg) Bringt sie.

Don Pedro. Man hat ihrer geschont? Warum nicht auch der Mutter? O Königinn! Habt ihr je von einem abscheulichern Meuchelmord gehört?

Siebenter Auftritt.

Juan. Luis. Vorige.

Juan. } (auf Don Pedro zulaufend) Vater!
Luis. } Vater!

Don Pedro. (sie umfassend) Meine Kinder! meine arme Kinder! — Mutter, seht doch, seht! Ha! konnte denn das Hilfsgeschrei dieser Kleinen der Mutter Leben nicht erbitten?

Juan. Ja, wir baten recht; aber es half nichts.

Don Pedro. Half es nichts? Oh! Oh! es soll ihnen auch nichts helfen! Und wenn die ganze Natur für sie auf den Knieen läge.

Luis.

Luis. Wißt ihr denn, Vater, die Mutter blutet.

Don Pedro. Blutet sie?

Juan. Ja, und wir fürchten uns recht. Man wollt uns auch ermorden.

Don Pedro. Ha! — Mutter! Mutter! Ihr hört's! Ihr seht's! — Soll mein Herz nicht brechen? Seht diese arme hilflose Kleinen, wer wird ihre Mutter seyn?

Königinn. Ich! überlaß mirs, Pedro, durch die überschwenglichste mütterliche Sorgfalt zu vergüten, was ich kann.

Don Pedro. Nein, Mutter! Sie müssen **mit mir!** Sie sollen das Oel seyn, womit ich das Feuer meiner Wuth unterhalten will. — Und nun, Mutter, haltet Wort! Wo ist Ignez?

Königinn. Ich bitt euch, Pedro, erspart euch diesen herzfreßenden Anblick.

Don Pedro. Wie? Beim Himmel! ich will sie sehen! Und wenn bei dem Anblick meine Augen sich auf ewig schließen sollten! Ich will!

Königinn. Du willst? So zähme deinen Schmerz und störe nicht die Ruhe Ihrer Asche.

Achter Auftritt.

(**Die Königinn** geht in den Hintergrund des Theaters. Eine feierliche Trauermusik erhebt sich; der hintre Vorhang rollt hinauf. Man erblickt Ignez Leiche im Sarg; um sie her weißgekleidete **Jungfrauen**; in der Stellung der Klagenden.)

Don Pedro. (streckt beim ersten Anblick die Arme aus; er stürzt dann hin auf ihren Sarg und bleibt stumm und sprachlos liegen; bis die Musik sich endet; indeß tritt der König herein, begleitet von Pereira und Gefolg.) Ignez! Ignez! — Waren das deine Ahndungen? — War's der letzte, letzte Kuß? Du bist todt? Todt, weil Pedro dich liebte? Ermordet, weil er dich hülflos verließ? O erwache! erwache! Wie? todt? kalt? Kein **Leben** mehr? Ha! Nun so will ich alles, was **lebt**, von der Welt vertilgen! Ich will den Urquell des **Lebens** ausschöpfen und in deine Brust gießen; sollt auch der Erdkreis darüber zur Wüste werden! — (er erblickt den König und greift ans Schwerd.) Was ist das?

Königinn. (ihm in den Arm fallend) Um Gotteswillen, was versprachst du?

Don Pedro. Wie? vor ihrem Leichnam?

König. Pedro?

Don Pedro. Ha!

König. Es ist geschehen. Man wird dir Rechenschaft geben; bis dahin sey **ruhig**.

Don Pedro. Ich will nicht ruhen! Ich will morden, aber Männer und als **Mann**, nicht als Meuchelmörder.

König. Pedro! —

Don Pedro. Ihr! Ihr! O der abscheulichen That! Wie sie da vor dem Pallast euch in glorreicher Majestät der Unschuld entgegen gieng! Bei Gott, es war eine Szene, die den kalten Marmor in eine gesalzene Fluth hätte auflösen können, und euer Tygerherz — blieb ungerührt.

König. Es ist geschehen; und ich werd darüber mit euch rechten; wenn ich's schon als euer König euch nicht schuldig bin. Was soll indeß eure Empörung?

Don Pedro. **Ihr** habt euch **gegen die Natur empört** und ich **empöre** mich gegen **euch.** (er zieht sein Schwerd) Fluch Euch und eurem ganzen Reich! Heraus aus diesem Herzen Vaterlandslieb! — Ihr habt ein englisches Geschöpfe ermordet; Ewig, ewig nage dieser Geier an eurem Herzen! — Kommt Kinder! Kommt Fernando! (der eben hereintritt) Ihr blutige Gebeine meiner armen ermordeten Ignez, ich gelob euch **Rache! Rache! Rache, wild,** wie die Woogen des wüthenden **Meeres, rastlos** wie die **Zeit** und **verheerend** wie ein Orkan!

Don Fernando. Rache! Rache!

König. Gott!

Königinn. O mein Sohn! höre deine bekümmerte Mutter!

Don Pedro. Ich höre nichts! Ich sehe nichts! Ich kenne nichts, als **Rache**! O wär **ich** unsterblich, um sie auf eine gränzenlose Ewigkeit zu erstrecken! — (er nimmt seine Kinder bei der Hand.) Kommt Kinder! verbannt euch selbst mit mir von eurer mütterlichen Erde, bis ihr als Furien wieder kommt! Der ganze Zweck eures Daseyns sey: **Rache!** Verflucht sey jeder Moment eures Lebens, wo ihr ihn vergeßt! Ich will euch mit Gift speisen und mit Blut tränken; **so** will ich euch groß ziehen; und alle Pein der Hölle fall' auf euren Kopf, als ausgeartete Böswichter, wenn ihr diesen Mord ungerochen laßt! — Ignez! Ignez! — (stürzt sich auf ihren Sarg und geht mit Fernandon und seinen Kindern ab.)

Königinn. Mein Sohn!

König. Alvaro! Coelho! — Möchten doch die Elemente zusammen sinken und diese That und Euch und mich bedecken!

Ende des Trauerspiels.

Adel-

Bayerische Staatsbibliothek München

X II_90
IX_90

553

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Julius von,

Ignez de Castro Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

[S.l.] 1791

P.o.germ. 1387 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120309-2
VD18 13364367